

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Anzeigerlohn per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 30 Pfg. Vorausbezahlung.

Anserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5gelaltene Beitzelle kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 50.

Sonntag, den 16. Dezember.

1906.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Gerichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gefandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt.
Die Redaktion.

An die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Am 25. und 26. Januar 1907 findet ein

Außerordentlicher Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands

in Berlin statt mit der Tagesordnung: Der Gesetzentwurf betreffend die gewerblichen Berufsvereine. Der Kongreß beginnt am 25. Januar, morgens 9 Uhr.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.
C. Legten, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 15.

Außerordentlicher Gewerkschaftskongreß.

Der dem Reichstage zur Beschlussfassung vorgelegte „Entwurf eines Gesetzes, betreffend gewerbliche Berufsvereine“, ist für die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft von so großer Bedeutung, daß eine Stellungnahme aller gewerkschaftlichen Organisationen dringend geboten erscheint. Die Vorlage, die nach der ersten Beratung im Plenum des Reichstags an eine Kommission verwiesen ist, enthält Bestimmungen, die, sobald in Gesetzeskraft erlangen, geeignet sind, alle gewerkschaftlichen Organisationen ohne Unterschied aufs schwerste zu schädigen. Weil es sich um einen gesetzgeberischen Akt handelt, der die Interessen der gesamten Arbeiterklasse berührt, so hielt es die Generalkommission für geboten, die gewerkschaftlichen Organisationen aller Richtungen zu einem gemeinsamen Vorgehen und zur gemeinsamen Einberufung eines Gewerkschaftskongresses zu veranlassen.

Sie machte deshalb dem Zentralrat der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften und dem Vorstand des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften den Vorschlag, einen Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands in Gemeinschaft mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands einzuberufen und den Aufruf zur Beschickung des Kongresses mit zu unterzeichnen.

Der Zentralrat der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften erklärte sich sofort zu einem solchen Vorgehen bereit, sofern es gelingen sollte, auch den Vorstand des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften hierzu zu veranlassen.

Dieser verzögerte zunächst die Entscheidung, lehnte dann aber den Vorschlag am 7. Dezember unter dem Vorwand „Arbeiter“-Kongresses, der am 20. Januar in Berlin stattfindet, der Punkt: „Der Gesetzentwurf, betreffend die gewerblichen Berufsvereine“, noch nachträglich gestellt werden solle. Der Vorwand entbehrt insofern aller Stützhaltigkeit, als der sogenannte nationale Arbeiterkongreß nur einen winzigen Teil gewerkschaftlicher Organisationen umfaßt und hauptsächlich eine Vertretung konfessioneller „Arbeiter“-Vereine (der evangelischen und der katholischen „Arbeiter“-Vereine und des antisemitischen Handlungsgesellschaftenverbandes) ist. Die Gesetzesvorlage aber betrifft ausschließlich die gewerkschaftlichen Organisationen und diese sind in erster Linie berufen, ein Urteil über ihn abzugeben.

Unter einem nichtigen Vorwand haben sonach die Vertreter der Christlichen Gewerkschaften es zurückgewiesen, mit der Arbeiterschaft, die andern Gewerkschaftsgruppen angehört, in dieser Lebensfrage der gewerkschaftlichen Organisationen gemeinsame Sache zu machen. Damit dürfte aufs neue erwiesen sein, daß mit den Christlichen Gewerkschaften nicht bezweckt wird, der Sache der Arbeiter zu dienen.

Der Zentralrat der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften hatte in seiner Sitzung vom 6. Dezember beschlossen, nur an einem Gewerkschaftskongreß sich zu beteiligen, der von den Leitungen der drei Gewerkschaftsgruppen einberufen wird.

Somit sind wiederum die der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften genötigt, allein die Interessen der Arbeiterschaft wahrzunehmen und auf die Mithilfe der andern Gewerkschaftsgruppen verzichten zu müssen.

Wenigstens nunmehr die Einberufung des außerordentlichen Gewerkschaftskongresses von der Generalkommission allein erfolgt, so steht den Vertretern der andern Gewerkschaftsgruppen der Zutritt zu dem Kongreß nach wie vor offen. Zu ihm sollen Zutritt haben die Vertreter aller gewerkschaftlichen Organisationen (d. h. solcher Organisationen, die entsprechend dem § 152 der Gewerbeordnung, eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen eventuell auch mittels Einstellung der Arbeit erstreben), die mit uns darum kämpfen wollen, daß die Gesetzgebung

sich nicht gegen die Arbeiter richtet, sondern zugunsten der Arbeiter gestaltet wird.

Für die der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften werden für die Wahl der Delegierten die Bestimmungen zu gelten haben, die für die regelmäßigen Kongresse gelten. Die Vorstände der Zentralverbände werden ersucht, die Wahlen unverzüglich auszusprechen. In die gesamten Mitglieder dieser Organisationen richten wir das dringende Ersuchen, in allen Zweigvereinen, auch in den kleinsten, Versammlungen einzuberufen, in welchen über den Gesetzentwurf beraten wird.

Die von den Zweigvereinen gefaßten Beschlüsse sind dem Vorstande des Verbandes sofort zu übermitteln. Dieser wird sie dem Reichstage zur Kenntnis bringen.

Weitere Mitteilungen über den Kongreß und die Versammlungen erhalten die Zweigvereine von den Vorständen zugefandt.

Das Kongreßlokal, die Namen der Referenten und die Adresse des Lokalkomitees für den Kongreß werden rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Die Generalkommission.

Anschließend an vorstehenden Aufruf der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ersuchen wir nun die Bevollmächtigten aller Zahlstellen des deutschen Tabakarbeiterverbandes, schleunigst Mitgliederversammlungen einzuberufen, um Stellung nehmen zu lassen zu der Tagesordnung:

„Der Gesetzentwurf betreffend die gewerblichen Berufsvereine“, und zu der Frage:

„Wahl eines Delegierten zum außerordentlichen Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.“

Zu wählen sind von uns neun Delegierte, und zwar in nachstehenden Wahlkreisen:

1. Wahlkreis: Die Zahlstellen des 1. Gaus mit dem Vorort Hamburg-Altona-Ottensen. Einen Delegierten.

2. Wahlkreis: Die Zahlstellen des 2. und 3. Gaus mit dem Vorort Bremen. Einen Delegierten.

3. Wahlkreis: Die Zahlstellen des 4., 11. und 12. Gaus mit dem Vorort Halle a. S. Einen Delegierten.

4. Wahlkreis: Die Zahlstellen des 5. Gaus mit dem Vorort Bielefeld. Einen Delegierten.

5. Wahlkreis: Die Zahlstellen des 6. und 7. Gaus mit dem Vorort Gießen. Einen Delegierten.

6. Wahlkreis: Die Zahlstellen des 8., 9. und 10. Gaus. Einen Delegierten.

7. Wahlkreis: Die Zahlstellen des 13. und 14. Gaus mit dem Vorort Breslau. Einen Delegierten.

8. Wahlkreis: Die Zahlstellen des 15. Gaus mit dem Vorort Berlin. Einen Delegierten.

Der 9. Delegierte wird laut Beschluß der Generalversammlung vom Vorstande gewählt.

Die Delegiertenwahlen sind vom 6. bis 13. Januar 1907 inklusive, und die eventuell notwendig werdenden Stichwahlen vom 19. bis 21. Januar 1907 inklusive vorzunehmen.

Die Wahlergebnisse der Hauptwahlen sind bis zum 14. Januar inklusive, und die Wahlergebnisse der Stichwahlen bis zum 22. Januar 1907 inklusiv, an die für jeden Wahlkreis einzulegende Wahlleitung resp. Wahlprüfungskommission einzusenden.

Wahlergebnisse, die später, wie vorstehende Termine angeben, bei der Wahlleitung einlaufen, müssen für ungültig erklärt werden. Die für jeden Wahlkreis ernannte Wahlleitung prüft die Wahlergebnisse und entscheidet, wer als gewählt zu betrachten ist. Desgleichen hat die Wahlleitung das Mandat auszustellen.

Die Delegiertenwahlen dürfen nur in Versammlungen vorgenommen werden.

Für jeden vorstehenden Wahlkreis ist eine Wahlleitung, bestehend aus fünf Mitgliedern, die zu gleicher Zeit die Wahlprüfungskommission bildet, zu wählen, und zwar:

Für den 1. Wahlkreis von den Zahlstellen Hamburg-Altona-Ottensen.

Für den 2. Wahlkreis von der Zahlstelle Bremen.

Für den 3. Wahlkreis von der Zahlstelle Halle a. S.

Für den 4. Wahlkreis von der Zahlstelle Bielefeld.

Für den 5. Wahlkreis von der Zahlstelle Gießen.

Für den 6. Wahlkreis von der Zahlstelle Speyer.

Für den 7. Wahlkreis von der Zahlstelle Breslau.

Für den 8. Wahlkreis von der Zahlstelle Berlin.

Die Adressen der Vorsitzenden der Wahlleitungen müssen sofort im Tabak-Arbeiter publiziert werden.

Die zu jedem Wahlkreis gehörenden Zahlstellen werden in nächster Nummer bekannt gegeben.

Bremen.

Der Vorstand des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.
C. Deichmann.

Rundschau.

Die Gewerbegerichtswahl in Köln hat den Freien Gewerkschaften einen vollen Erfolg gebracht. Sie erhielten von 24 200 abgegebenen Stimmen 16 309, die Christlichen 7608 und Pirische — 416. Bei der vorigen Wahl entfielen auf die freien Gewerkschaften 11 250, auf die Christlichen rund 5900 Stimmen. Es nahmen also zu: die freien Gewerkschaften — 5059, die Christlichen 1608. Prozentual nahmen die Christlichen um 27, die freien Gewerkschaften um 45 Prozent zu. Die freien Gewerkschaften haben somit einen glänzenden Erfolg errungen. Sie erhalten 28 Beisitzerstellen, die Christlichen nur 12. Bei den Arbeitgeberwahlen wurden noch 5 sozialdemokratische Vertreter gewählt.

Die sächsischen Eisenbahnen bewilligten mit Rücksicht auf die Lebensmittelteuerung eine einmalige außerordentliche Gehaltszulage, und zwar für die Beamten mit festen Bezügen bis zu 3600 Mk. eine einmalige Zulage von 100 Mark, für die Arbeiter je 50 Mk. Diese Zulagen erfordern insgesamt ungefähr 720 000 Mk. — Eine merkwürdige Logik. Weil die Arbeiter nicht soviel verdienen, wie die Beamten, sollen sie auch nicht eine Zulage in der gleichen Höhe wie diese.

Aus einem Unternehmerblatt. „Ob Sozialdemokrat, ob christliche Arbeiter, ob Anhänger der Hirsch-Dunderschen Richtung, sie alle finden sich auf dem Boden eines wirtschaftsrevolutionären Programms zusammen, und die Gemeinsamkeit der Gegner zeigt die Notwendigkeit, auch gemeinsam gegen alle Gewerkschaften Front zu machen.“ (Arbeitgeber-Zeitung, 25. November 1906.)
Merkt's euch, Arbeiter!

Berichte.

Dresden. Am 6. Dezember fand im Volkshaus eine Versammlung der Steinarbeiter statt. Der Vertrauensmann gab den Bericht über die stattgehabte Sitzung der Lohnkommission mit den Unternehmern. Derselbe betonte, daß sich letztere unter keinen Umständen zur Einführung des verlangten Tagelohnes herbeilassen würden. Allerhand Gründe führten die Unternehmer an: so z. B. sei die Forderung zu plötzlich, um sich so schnell in die Kalkulation hineinzuleben, ohne Schaden zu haben, daß auch die Behörden nicht mitmachen, weil die private Bau-tätigkeit für Dresden durch den Rat eingeschränkt sei und wir uns deshalb in einer schlechten Konjunktur befänden. Bei späterem besserem Geschäftsgang wäre eher der Einführung des Tagelohns das Wort zu reden, auch hätten sie keine Lust, in unserm Berufe das Versuchsansehen in dieser Frage abzugeben, auch die Unternehmer zerbrechten sich den Kopf darüber, daß der stärkere Arbeiter zugunsten des schwächeren nicht mit demselben Lohn zufrieden sein würde, betonten auch zugleich, daß sie gezwungen wären, den Minderleistungsfähigen zu beschäftigen. Auch bei Frost im Winter würden sie nicht arbeiten lassen. An eine Lohnklasse im Tagelohn wäre nie zu denken. Es braucht nicht betont zu werden, daß von seiten der Arbeitnehmer diese Gründe bekämpft und als Scheingründe zurückgewiesen wurden. In der umfangreichen Diskussion trat eine große Anzahl Redner für strikte Durchführung der gestellten Forderungen ein, eventl. müsse der Tagelohn erkämpft werden. Andre wiederum betonten, auf das Tagelohn zu verzichten, wenn mehrere Lohnklassen eingeführt werden sollten und lieber im Afford arbeiten zu wollen. Es soll noch einmal in Tarifverhandlung eingetreten werden, wenn die Unternehmer von vornherein die Zusage machen, eine bedeutende Erhöhung der Flächen und Glieder eintreten zu lassen, sowie die krassen Widersprüche und Unklarheiten aus dem Tarif auszumerzen, vor allem für gleiche Arbeit gleiche Bezahlung gewähren, ganz gleich, an welchem Werkstück dieselbe vorkommt. Betont wurde noch, ohne Kampf würde bei dem einen noch beim andern Entlohnungssystem etwas Kennenwertes herauskommen. Nach langer Debatte gab folgender Antrag die weitere Direktive für das fernere Vorgehen der Kommission: „Unsre Kommission wird beauftragt, auf Grund des Affordtarifs weiter zu verhandeln. Sollten wider Erwarten die Arbeitgeber keine annehmbaren Zugeständnisse machen, an der Tagelohnfrage festzuhalten.“ Im Verschiedenen mußte eine Sache zu demnächstiger Regelung zurückgestellt werden.

Erfurt. Am 1. Dezember fand im Livoli eine gutbesuchte Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Kollegen Wiesen über Die wirtschaftlichen Kämpfe der Tabakarbeiter; 2. Die Lohnfrage; 3. Wahl eines Delegierten zur Fabrikarbeiter-Konmission; 4. Verschiedenes. Zum 1. Punkt sprach Kollege Wiesen über die Lohnkämpfe, die in fast sämtlichen Gauen; unseres Berufs ausgebrochen sind. Der Vorstand des 11. Gaus hat deshalb in der am 19. November tagenden Sitzung beschlossen, sich der Resolution der Zahlstelle Berlin anzuschließen und beauftragt den Kollegen Niebergall, sofort Aufruf und Sammellisten herauszugeben.

um freiwillige Beiträge für die ausgebrochenen Kämpfe, die auch den 11. Gau nicht verschonten, zu sammeln. Die Gelder müssen mit den Sammelbüchern sofort an den Kollegen Joh. Niebergall, Erfurt, Blücherstr. 60, eingesandt werden, um eine bessere Verteilung der Gelder für die kämpfenden zu ermöglichen. Abrechnung erfolgt im Tabakarbeiter. Dieser Aufruf wurde in Nr. 48 vom 2. Dezember 1906 zum Abdruck gebracht. Da es nicht möglich war, eine frühere Versammlung abzuhalten, so gab die Versammlung vom 1. Dezember ihre Genehmigung zu diesem Aufruf. Kollege Wiesen gab dann bekannt, daß die Lohnsätze bis auf eine Firma eingegangen sind, welche sich der schriftlichen Aufforderung gegenüber ablehnend verhält. Die Debatte ergibt folgenden Antrag: „Der Kollege Wiesen als Gauleiter solle den Sachverhalt in Sachen der Lohnsätze persönlich bei den Inhabern betreffender Firma vorbringen.“ Kollege Wagner wurde als Delegierter zur Fabrikarbeiter-Schutzkommission gewählt.

Hannau a. M. Mitgliederversammlung vom 18. November im Saalbau. Kollege Siemon legte die Zustände dar, welche in der Genossenschaftsfabrik in Hannau herrschen betreffend des schlechten Materials und der Behandlung der Arbeiter von seiten des Meisters Schmidt. Er führt u. a. aus, daß der Lohn jetzt des schlechten Materials halber 15 bis 17 Mark wäre; 20 Mark könne nur ein flotter Arbeiter verdienen; auch Verdienste von 11 bis 12 Mark kommen vor. Klagen führen hauptsächlich die Wickelmacher. Im Anfang wäre das Material vom besten gewesen, aber jetzt wäre dasselbe schlecht, deshalb könnten die Wickelmacher nicht vorwärts kommen. Sie hätten früher 1000 bis 1200 Wickel gemacht, jetzt brächten sie es nur auf 600 Stück den Tag, deshalb wollten die Wickelmacher die Arbeit niederlegen, aber Kollege Siemon meinte, es müsse erst mit der Verbandsleitung Rücksprache genommen werden. Hierauf erhielt Kollege Weichmann-Bremen das Wort. Derselbe sagte u. a., daß die Genossenschaft bald mit den Privatunternehmern gleichzustellen wäre, da dieselbe nur ihre Filialen dahin verlegte, wo die Arbeitslöhne billiger wären wie in Hamburg, wo sie 11 bis 12 Mark pro Mille Arbeitslohn bezahlen müßten, deshalb wäre sie nach Frankenberg, Labenburg, Eschwege und Hannau verlegen, wo sie nur 8 bis 8.50 Mark Arbeitslohn pro Mille bezahle. Auch wäre ihm zu Ohren gekommen, daß die Genossenschaft eine Filiale nach Orp verlegen wollte, wo sie nur 42 Pfg. für 100 Zigarren und 20 Pfg. für 100 Wickel zahlen wollte; auch nach Godesheim in Baden wollte sie gehen, wo der Arbeitslohn nur 32 bis 35 Pfg. für 100 Zigarren wäre. Das wäre doch das größte Unrecht von derselben, da doch der Minimallohn 8 Mark pro Mille betrage. Ferner habe Genosse v. Elm den Leuten, damit sie etwas mehr verdienen sollten, eine Zulage gemacht, und zwar in Gestalt einer halbständigen Verlängerung der Arbeitszeit; aber die Organisationen wollten doch Verkürzung der Arbeitszeit. Kollege Hug meinte, es wären schon aus andern Fabriken Wickelmacherinnen gewillt gewesen, in der Genossenschaft zu arbeiten, hätten aber des schlechten Materials und der Behandlung halber nicht angefangen. Auch hätten in der kurzen Zeit des Bestehens der Filiale schon 60 Arbeiter der Fabrik wieder aufgehört; das wäre doch kein gutes Zeichen. Kollege Weichmann meinte, daß die Aufregung unter den Arbeitern nur durch den Ton in der Behandlung von seiten der Meister erzeugt sei. Kollege Schmidt widerlegte alle Klagen der Arbeiter wegen des schlechten Materials, was von der andern Seite wieder bestritten wurde. Gauleiter Schnell forderte die Anwesenden der Genossenschaft auf, wenn es möglich wäre, alles in Güte zu sichten und eine Lohnforderung zu stellen, unter 60 Pfg. keine 100 Zigarren und unter 30 Pfg. keine 100 Wickel mehr zu machen. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

Hannover. Eine am 3. November im Lokale von Heinrich Böttcher, Lange Straße 2, stattgefundene öffentliche gutbesuchte Tabakarbeiterversammlung beschäftigte sich mit dem Thema: Sind die Tabakarbeiter gewillt, in eine Lohnbewegung einzutreten? Hierzu hatte der Vorsitzende, Kollege Lippelt, das Wort. Derselbe legte den Anwesenden in längerer Rede klar, daß in Folge der verheerenden Steuern, Zoll- und Wucherpolitik und der damit verbundenen Lebensmittelerhöhungen die Tabakarbeiter gezwungen wären, in eine Lohnbewegung einzutreten. Nach längerer Debatte stellt Kollege Ebert den Antrag, in eine Lohnbewegung einzutreten. Derselbe wird angenommen! Es wurde dann auf Antrag des Kollegen Jastoth eine fünfgliedrige Kommission gewählt, diese soll einen Lohnsatz ausarbeiten. Das wird auch und es wurde den Mitgliedern in der Versammlung vom 18. November der gedruckte Lohnsatz vorgelesen. Derselbe lautet:

Hannover, den 7. November 1906.

Laut Beschluß der Mitgliederversammlung des Deutschen Tabakarbeiterverbandes (Zahlstelle Hannover) vom 3. November d. J. ist die unterzeichnete Kommission beauftragt, Ihnen folgende einheitliche Forderungen zu unterbreiten. Dieselben lauten:

1. Für einfache, schlanke Fassons, gewöhnliche Größe, 9 Ml. pro Mille.
 2. Für halbschräge Fassons, gewöhnliche Größe, 9.50 Ml. pro Mille.
 3. Für ganzschräge Fassons, gewöhnliche Größe, 10 Ml. pro Mille.
 4. Für große, schlanke Fassons Mindestlohn 10 Ml. pro Mille.
 5. Für schwere, große, schräge Fassons nach gegenseitiger Vereinbarung; wo keine Einigung zu erzielen ist, soll die Ortsverwaltung hinzugezogen werden.
 6. Für Savanna-, Mexiko- und Brasilische für die oben angeführten Sorten 2 Ml. Aufschlag.
- Sämtliche oben geforderten Löhne verstehen sich nur bei freier Zurichtung. Wo keine Zurichtung geliefert wird, 1 Ml. Aufschlag pro Mille. Wo halbe Zurichtung geliefert wird, 50 Pfg. pro Mille. Wo Extraaufleger verlangt wird, 50 Pfg. Aufschlag pro Mille. Für Heimarbeit 1 Ml. Aufschlag pro Mille.

Wo Koller und Wickelmacher getrennt in Frage kommen, erhält der Koller zwei Drittel, der Wickelmacher ein Drittel der oben geforderten Lohnsätze.

Die Rauchzigarren sind zu verabsolgen, ohne sogenannte Heberzigarren dafür zu liefern.

In Betrieben, wo höhere Lohnsätze, wie die oben genannten gezahlt werden, darf keine Lohnreduzierung eintreten.

Betreffs der Heimarbeit vertritt die Versammlung den Standpunkt, daß dieselbe die Tabakbranche schwer schädigt, und, als eine Hauptforderung des Verbandes, künftig überhaupt aufgehoben soll.

Sämtliche Arbeiter sollen möglichst vom Arbeitsnachweis, welcher sich bei H. Böttcher, Lange Straße 2, befindet, bezogen werden.

Da seit dem Jahre 1890 keine einheitlichen Lohnaufbesserungen stattgefunden haben, dahingegen der Lebensunterhalt durch Steuern, Zölle usw. bedeutend erschwert ist, sehen die Tabakarbeiter in den oben gestellten minimalen Forderungen kein unbilliges Verlangen. Wir erwarten nun von Ihnen, daß Sie die oben gestellten Forderungen einer Prüfung unterziehen und Ihre Antwort hierüber bis Dienstag, den 13. Nov., an die untenstehende Adresse einfinden.

Die oben gestellten Forderungen treten am 19. November 1906, für beide Teile bindend, in Kraft.

Einer Benachrichtigung innerhalb der angegebenen Frist entgegengehend, zeichnet

Die Kommission.

J. A. J. Lippelt, Hannover, Welfenstr. 7, II.

In der Mitgliederversammlung vom 18. November verlas Kollege Lippelt die bisher eingelaufenen Antworten der Fabrikanten. Von 32 in Betracht kommenden haben 30 Fabrikanten

bezwiligt. Mit den übrigen zwei soll laut Versammlungsbeschluß nochmals Rücksprache genommen werden. So hat es sich auch hier wieder gezeigt, was durch einiges Vorgehen erreicht werden kann! Mögen dieses die im Streit begn. Aussperrung befindlichen Kollegen und Kolleginnen beherzigen, dann wird ihnen auch der Sieg für ihre gerechte Sache nicht ausbleiben! Denn vereint sind wir alles, einzeln nichts! Nachdem der erste Vorsitzende, Kollege Lippelt, ein dreifaches Hoch auf den Deutschen Tabakarbeiterverband ausgebracht hatte, fand die imposante Versammlung um 12 Uhr ihr Ende. Hinzuzufügen ist noch, daß bei den zwei ausstehenden Fabrikanten die Verhandlung zu unsern Gunsten verlaufen ist und demnach alle bewilligt haben.

Kuhbach (Waden). Hier war auf den 26. November eine Versammlung einberufen; dieselbe fand aber nicht statt, weil keine der Kolleginnen erschienen war. Hieraus könnte man nun schließen, daß die Tabakarbeiter in diesem Orte in guten Verhältnissen leben. Daß dies nicht der Fall ist, wollen wir den Kollegen hierdurch wissen lassen. Es besteht hier eine Fabrik, in der 35 Personen beschäftigt sind, davon 30 weibliche. Die Löhne sind derartig schlecht und der Verdienst ein so minimaler, daß die Arbeiterinnen sich wiederholt an den Bürgermeister um Zubilligung zu einer Verlängerung der Arbeitszeit wandten, die denn auch jedesmal gegeben wurde, damit der Fabrikant für billiges Geld recht viele Zigarren geliefert bekam. So arbeiten Behörden und Fabrikanten Hand in Hand zur Verlängerung der Arbeitszeit. Aber trotz der vom Bürgermeister bewilligten verlängerten Arbeitszeit ist es den Kolleginnen nicht möglich, Kollern und Wickelmachern, mehr wie durchschnittlich 9-10 Ml. pro Woche verdienen zu können. Nachdem die Arbeiterinnen auf der Fabrik eine Arbeitszeit von 12 Stunden absolviert haben, müssen sie noch arbeiten mit nach Hause nehmen, die darin besteht, daß sie den Tabak abrippen, den sie am Tage verarbeiten; sie erhalten dafür einen Lohn von 2 Pfennigen pro Pfund trocken. Es wurde dem Schreiber dieser Zeilen versichert, daß in vielen Familien die Arbeit von morgens 7 bis nachts 11 Uhr dauert, in sehr kleinen und engen Räumen, und daß sich dort eine Atmosphäre entwickelt, daß einem beim Betreten der Wohnungen ganz übel wird. In diesem Orte kommen Fälle vor, daß Kinder von 1 bis zu 2 Jahren sich den Tag über, mit Ausnahme der Mittagspause, allein überlassen sind. Es wurde dem Schreiber weiter versichert, daß es vorkomme, daß Mütter im Dunkelwerden nach Hause hüpfen, ihr Brot unterwegs essen, daheim die Lampe anzünden, die Kinder einschließen, den Schlüssel mitnehmen und wieder auf 3 bis 4 Stunden zur Arbeit gehen. Wie angehängt solcher Zustände von seiten der Ortsbehörde noch eine Verlängerung der Arbeitszeit freigegeben werden kann, das ist einfach unerhört. Hier wäre es eher geboten, daß die Behörden Hand in Hand mit den Organisationen gehen, um diesen Zuständen ein Ende zu bereiten. Aenderung kann nur eintreten, wenn die Organisation blüht und gedeiht und diese schützend die Hand über die ausgebeuteten und darbenenden Tabakarbeiterinnen hält. Den Kollegen Deutschlands rufen wir darum zu: Sept alles daran, um in aller nächster Zeit den Hauptkampf nach Waden zu verlegen, nur so wird es möglich sein, weiter schweren Gefahren für die ganze Tabakarbeiter-Schaft Deutschlands vorzubeugen.

Leisnig. Am 26. November tagte im Restaurant Neue Sorge unsere Monatsversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Abrechnung; 2. Kartellbericht; 3. Anträge; 4. Verschiedenes. Vertrauensmann B. Biesmer gab die Abrechnung, die für richtig befunden wurde; es wurde ihm Entlastung erteilt. Sodann berichtete Kollege Adolf Richter über die letzte Kartellung, woraus zu ersehen war, daß ein Kurzus im Schen, Schnell- und Nichtschneidern sowie in doppelter Buchführung abgehalten worden ist. Als Lehrer dieses Unterrichts ist der Handelschul- lehrer Zwider aus Halle a. S. in Aussicht genommen. Zu Punkt 3 war ein Antrag eingegangen, wonach der hiesige Konsumverein aufgefordert wird, seine aus Tabak hergestellten Waren aller Art nur von solchen Fabrikanten zu beziehen, die nicht in Gefängnissen und Zuchthäusern arbeiten lassen; die ihren Arbeitern in ihrer Organisation nicht hinderlich sind oder deren Arbeiter sich nicht im Streik oder Aussperrung befinden, und in deren Fabriken der Minimallohn von 8 Ml. gezahlt wird. Ferner sind soviel wie möglich die am Orte gelegenen Firmen zu berücksichtigen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Unter Verschiedenes wurden einige lokale Sachen erledigt. Weiter wurde beschlossen, am 5. Dezember eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung abzuhalten, in der unser Gauleiter, Kollege Otto Benz, referieren soll.

Northheim. Am 1. Dezember tagte im Gasthause zur Altschule hier selbst eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung. Nachdem im Laufe voriger Woche eine rege Agitation durch Flugblätter und Handzettel betrieben worden war, um ein volles Lokal zu bekommen, war dieses nicht der Fall. Von den circa 150 Tabakarbeitern, die hier am Orte beschäftigt sind, waren nur 30 erschienen. Das hatte hauptsächlich aber die Wolffsche Sortierfabrik verschuldet. Von den im genannten Betriebe beschäftigten 100 weiblichen Arbeiterinnen war auch nicht eine einzige, und von den männlichen Arbeitern nur 5 erschienen. Auf der Tagesordnung stand: 1. Lebensmittelerhöhung und Arbeitslohn, Referent Kollege Eberle-Bremen; 2. Diskussion. Da Eberle jedoch verhindert war, so hatte unser Gauleiter Kollege Husung die Vertretung übernommen. Er führte den Kollegen in drastischer Weise vor Augen, wie die Regierung das Volk mit immer mehr Steuern belaste und daß diese Steuern größtenteils von den Arbeitern getragen werden müßten. Im Gegensatz zur Lebensmittelerhöhung besprach er dann die traurige Lage der Tabakarbeiter. Um sich aus dieser Lage zu retten, sei nur das einzige Mittel, sich dem Deutschen Tabakarbeiterverband anzuschließen. In der Diskussion forderte Kollege Brodmann die Nichtorganisierten auf, dem Verbands beizutreten. Kollege Hartje erklärte das Verbandsstatut. Hierauf nahm Kollege Brodmann nochmals das Wort. Er beleuchtete die Zustände der Wolffschen Sortierfabrik, daß der Herr Direktor Meyer den Arbeitern Angst gemacht habe, indem er gesagt hätte, er sei auch in der Versammlung anwesend und würde auch gewahrt, wer sich dem Verbands anschließen. Das hätte gefruchtet, das beweise die Versammlung. Die Behandlung auf der Fabrik ist sehr mangelhaft, trotzdem raufen sich die Arbeiter nicht auf. Kollege Brodmann meinte, die Anwesenden genannter Fabrik sollen sich nicht irren machen lassen, sondern sich organisieren. Der Schutz des Verbands würde ihnen nicht ausbleiben. Ferner wurden die Kollegen aufgefordert, die süddeutschen Kollegen durch Geldbeiträge in ihren Kämpfen zu unterstützen.

Orjow. Gewerkschaftliche Reaktionäre! Im Kampfe gegen die freien Gewerkschaften ist den Christlichen jedes Mittel recht, wenn dadurch auch die gesamte Arbeiterschaft Schaden leidet. Auch unsere Zahlstelle erweist sich eines großen Hasses dieser Ausgewerkschaftler. Bisher hatten sie in Denunziationen und Vokalabtreibern schon großartiges geleistet, doch der Erfolg blieb aus. Denn trotz ihrer schädigen Waffen sahen sie, daß unsere Zahlstelle sich immer weiter entwickelte. Unsere Mitgliederzahl hat sich nämlich in den letzten zwei Jahren verdoppelt. Mein ein-fluger Mann schaffst Mat. Und die Orjower Christen sind kluge Leute. Sie dachten mit der Hungerpeitsche uns zur Räson zu bringen und unsere tätigen Mitglieder los zu werden. Doch wurde der Schlag glücklich abgewehrt. Sehen wir uns die „kluge“ Taktik dieser Arbeiterzerpflücker etwas näher an. Vor einiger Zeit rief der christliche Ortsgruppenvorsitzende und Kommissionsmitglied Janßen auf der Fabrik

von Ketels u. Gagemann pathetisch aus: „In 4 Wochen sind sämtliche freien Gewerkschaftler im christlichen Verbandsverbande und das freie Kommissionsmitglied S. an erster Stelle. Mit hängen- den Fäden werden sie teils, um aufgenommen zu werden.“ Diese Aeußerung ist eine Beleidigung, weil wir als Bestimmungslumpen hingestellt werden. Doch von einem Negativen; wie Janßen, welcher uns noch immer die versprochene Aufklärung schuldig ist, warum er in unserm Verbandsverbande unter eigenartigen Umständen den 8. Bevollmächtigtenposten niederlegte und kurze Zeit darauf sich streiden ließ, nehmen wir diese Worte gar nicht tragisch auf. Wir waren aber auf unserer Hut, denn wir ahnten, daß etwas im Werke war. Unsere Ahnung betrug uns auch nicht und so kam am 26. November der Fabrikant Gagemann in die Fabrik und legte den Arbeitern eine neue Arbeitsordnung vor, worin folgender Passus stand: Gewerkschaftliche, sozialpolitische, sowie kirchliche Diskussionen und Disputationen sind untersagt. Zuwiderhandlungen werden eventl. mit Entlassung bestraft. Ob die Christlichen die Väter dieser Arbeitsordnung sind, entzieht sich unser Kenntnis. Nach verschiedenen Aeußerungen ihrer „Führer“ ist es wohl anzunehmen, Eigenartig und wohl einzig dastehend ist der ungeheuerliche Antrag des christlichen Vorsitzenden, auch „spießfindige Worte“ in dem Passus einzufügen und eventl. mit Entlassung zu bestrafen. Der Fabrikant lehnte aber diesen Antrag ab, weil „spießfindige Worte“ aus dem Passus herausgelesen werden könnte. Auch verlangte der Fabrikant, daß die Kommissionsmitglieder die Arbeitsordnung unterschreiben und jede Uebertretung sofort melden sollten. Die Christlichen waren dafür zu haben, doch unsere Kommissionsmitglieder lehnten dieses Ansinnen ganz entschieden ab. Die Folge war eine scharfe Auseinandersetzung unter den Kollegen. Unser 3. Bevollmächtigter, welcher in betr. Fabrik in Arbeit steht, frag nun an, vor den Kollegen sich wohl berufen fühlte, bei einer Uebertretung den Denunzianten und Väter zu spielen. Daraufhin rief das christliche Kommissionsmitglied Kolthoff: Er schwöre darauf einen Eid, daß er jede Uebertretung sofort melden würde. Am nächsten Morgen ließ der Fabrikant die Kommission rufen und er frag unser Kommissionsmitglied S., wie er sich zu der neuen Arbeitsordnung stelle. Er erwiderte, er würde niemals ein solches Monstrum von Arbeitsordnung unterschreiben. Ja, meinte der Fabrikant, ich habe es mir überlegt und ziehe deshalb die neue Arbeitsordnung zurück. Die Christlichen sagten darauf, es wäre doch besser, wenn die Arbeitsordnung in Kraft trete und unterschrieben würde. Damit haben sich die christlichen Kommissionsmitglieder demaskiert und gezeigt, auf welchem Gebiete sie zu Hause sind und am besten Erfolge erhoffen. Und solche Geister fasseln den Kollegen noch vor, daß sie und ihre Organisation die Interessen der Kollegen wahren wollen. Die Unternehmer könnten sich keine besseren Handlanger wünschen, denn sie hätten den Kollegen Steine statt Brot gegeben und jedes freie Wort unterdrückt. Durch diese Praktiken findet die christliche Gewerkschaftstaktik eine grelle Beleuchtung. Eine moralische Dohrke erhellte sie schon vom Fabrikanten, weil er trotz ihres Einspruchs die Arbeitsordnung zurückzog. Es fragt sich nur, wie lange die Mitglieder des christlichen Verbands ihren „Führern“ auf diesem Wege folgen werden. Die besseren Elemente finden immer mehr an dieser Taktik auszufahren, da aber ihre Ermahnungen auf unfruchtbaren Boden fallen, so werden sie durch diese Kampfweise in das Lager der modernen Gewerkschaften getrieben. Alle Maßnahmen, die von den christlichen Leitern getroffen werden, um die freien Gewerkschaften zu schädigen, sind eben ein Teil der Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft.

Pfungstadt. Die immer höher steigenden Ausgaben für Lebensmittel, die auch am hiesigen Orte eine geradezu unerschwingliche Höhe erreicht haben, nötigten die hiesigen Tabakarbeiter, mit einer berechtigten Lohnforderung an die hiesigen Fabrikanten heranzutreten. In einer am 6. November stattgefundenen allgemeinen Tabakarbeiterversammlung der Arbeiter von Pfungstadt und Griesheim wurde daher einstimmig der Beschluß gefaßt, in eine Lohnbewegung einzutreten und wurde eine Lohnkommission, bestehend aus Arbeitern der drei hiesigen und der Griesheimer Fabrik, gebildet. Am Dienstag, 14. November, fand nun eine weitere Versammlung statt, in der die Kommission Bericht über die von ihr aufgestellten Forderungen machte. Die Versammlung, die diese Beschlüsse der Kommission akzeptierte, beschloß, die Forderungen am andern Tage einzureichen, um am Sonnabend, 18. November, Antwort zu erhalten. Die Antwort der Fabrikanten war folgende: 1. Herr Wolf erklärte, daß er bereit wäre, dem Ersuchen seiner Arbeiter nachzukommen und machte Zugeständnisse von pro Mille Zigarren 30 Pfg. auf alle Sorten, Wickel 20 Pfg., ebenfalls auf sämtliche Sorten. Ausripper erhalten pro Pfund einen Pfennig Zuschlag, womit sich die dort beschäftigten Arbeiter zufrieden gäben. Die Antwort der Herren Kaminsky und des Gebrüder Freund (Fabrik Pfungstadt und Griesheim) war eine ablehnende. Allein am Dienstag, 21. November, fand schon eine Unterhandlung der Kommission mit Herrn Freund statt, deren Ausgang von beiden Fabrikversammlungen in Griesheim-Pfungstadt abgelehnt wurde mit der Begründung, daß die gemachten Zugeständnisse einer Lohnaufbesserung nicht gleichen und beschloßen, weitere Unterhandlungen anzubahnen, die jedoch von Herrn Freund abgelehnt wurden. Es reichten nun sämtliche Arbeiter der beiden Fabriken ihre Kündigung ein. Am Dienstag, den 28. November, fand nun wieder eine Unterhandlung statt, in der dann folgende Zugeständnisse gemacht wurden. Für Koller ein Zuschlag von 20 bis 50 Pfg. pro Mille; für Wickelmacher ein solcher von 10-20 Pfg.; Ausripper erhalten pro Pfund einen Zuschlag von 1 Pfg.; Tagelöhner einen solchen von 60 Pfg. bis 1 Ml. pro Woche. Diese Zugeständnisse wurden dann von den Arbeitern der beiden Fabriken mit 85 gegen 29 Stimmen angenommen. Die Firma Kaminsky ließ sich dann am folgenden Tage auf Ersuchen ihrer Arbeiter ebenfalls zur Unterhandlung herbei und bewilligte für Koller 10-20 Pfg. pro Mille und für Wickelmacher 20 Pfg.; diese Zugeständnisse wurden ebenfalls von den dort beschäftigten Arbeitern akzeptiert. Hiermit hatte die Lohnbewegung ihr Ende erreicht. Es kommen hier circa 200 Arbeiter in Betracht, die mit Lohnzulagen bedacht worden sind. Es ist wohl nicht verfehlt, nochmals darauf hinzuweisen, daß jetzt, nachdem die Lohnbewegung zu Ende ist, die Hände nicht in den Schoß gelegt werden dürfen. Es wird den Arbeitern bekannt sein, welcher schwierige Punkt uns im Wege gestanden und das ist nur zu überwinden, wenn man nicht nur eine große, sondern auch eine geschulte Organisation besitzt. Wir müßten uns diesmal mit sehr minimalen Zugeständnissen zufrieden geben, die zu der Feuerung in keinem Verhältnis stehen. Sollen wir, daß unsere Organisation in Pfungstadt, wie in Griesheim, größer wird, damit wir neue und bessere Erfolge erzielen können. Der Ausbau der Organisation kann am besten durch fleißigen Versammlungsbesuch und durch eifriges Lesen des Tabakarbeiters bewerkstelligt werden.

Sellbach. Am 25. November, nachmittags 4 Uhr, fand in der Linde eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt. Das Referat hatte der Gauleiter Ad. Geising-Strasbourg übernommen. Die Versammlung war von etwa 60-70 Personen besucht, welche alle Mitglieder des christlichen Verbands waren. Der Redner legte in einem 1¼stündigen Vortrag klar, welche christlichen Zustände und Lohnverhältnisse in der Tabakindustrie Labens vorhanden sind. Hinweisend auf die Stärke der Unternehmersonorganisationen, zeigte der Redner den Kollegen, daß es notwendig sei, sich eine einzige Organisation zu schaffen. Redner führte dann den Anwesenden die Leistungen des Deutschen

Tabakarbeiterverbands vor und stellte dem gegenüber die Beitragsfrage. Unter Hinweis der großen Erfolge, welche der Verband im Verlaufe des Jahres für die Kollegen errungen habe, schloß er seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. In der Diskussion sprachen dann einige Kollegen vom Vorstand des christlichen Verbands und identifizierten den Deutschen Tabakarbeiterverband mit der sozialdemokratischen Partei; sie beachtigten Mitglieder des freien Verbands der Streikbrecherdienste bei der Aussperrung in Herzheim, die in Kalken gearbeitet hätten; außerdem beachtigten sie die Leiter des freien Verbands, daß sie das Geld der Mitglieder auf unnütze Weise vergendeten, indem nun schon auf zwei aufeinander folgenden Sonntagen in Selbstab Versammlungen stattgefunden hätten. Kollege Braker-Lahr legte zunächst klar, daß die erwähnte Versammlung vom verflohenen Sonntag eine öffentliche Volksversammlung war, welche durchaus mit dem Tabakarbeiterverband in gar keinem Zusammenhang stehe; bei einigem Verständnis hätten die Leiter des christlichen Verbandes dieses aus den Annoncen und Plakaten erkennen können. Die christlichen Leiter wollten die Mitglieder gegen den freien Verband aufbeben, das müsse man als eine unehrliche Kampfweise kennzeichnen. Kollege Heising ging nun in vernichtender Kritik mit den Christlichen ins Gericht, welche die Politik mit in die Debatte gezogen hätten. Er führte den Anwesenden vor Augen, wozu die christlichen Verbände benutzt und gebraucht würden, nämlich, um die Agitation für die Zentrumsparlei zu fördern. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: Kollegen, haltet die Augen und Ohren offen, dann werdet ihr leicht finden, wo die Freunde der Arbeiter sind und wo die Feinde stehen. Er ersuchte die Kollegen nochmals, danach hinzuwirken, sich in einer Organisation zusammenzuschließen, und zwar im Deutschen Tabakarbeiterverband. Sodann kam die Angelegenheit Kippenberg, Pippstadt, zur Sprache, welche Firma in Niederschoppeheim und Hofweier Kalken hat, wo von christlichen und katholischen Arbeitern in verlängerter Arbeitszeit geschafft wird, wodurch den Pippstädter Kollegen der Kampf erschwert werde. Er, Heising, habe sich mit dem Vorsitzenden Münzberger, Friesenheim, dorthin begeben, um die Kollegen über ihr Verhalten aufzuklären, aber von seiten der christlichen Arbeiter sei uns das christliche Verkehrslokal abgetrieben. Die gutgläubigen Kollegen von Hofweier und Niederschoppeheim erklärten uns gegenüber: Laßt die Pippstädter nur weiter streifen, dadurch können wir mehr verdienen.

Striegau. In der letzten Mitgliederversammlung gab zunächst der Kollege Großer die Abrechnung vom 3. Quartal. Die Abrechnung gab keinerlei Beanstandung. Dann kamen verschiedene Fabrikangelegenheiten zur Sprache. Da ist u. a. zu erwähnen, daß es verschiedene Mitglieder waren, die sich beschwerten, daß, wenn etwas in den Versammlungen besprochen wird, am andern Tage es auch schon der Werkmeister der Firma Schärnke weiß. Die Mitglieder sind der Meinung, es müsse jemand sein, der es dem Meister zuträgt, was in der Versammlung besprochen wird. In letzter Zeit war auch ein Kollege entlassen worden; er glaubte nun, es wäre auf das Hintertreiben zurückzuführen, und er hatte eine Kollegin in Verdacht; er erzählte es dem Kollegen Bänisch, und dieser brachte es in der letzten Versammlung zur Sprache. Es wurde nun verlangt, daß der Kollege Bänisch den Namen nenne; das ist auch geschehen. Aber es stellte sich nachträglich heraus, daß es nicht die im Verdacht stehende Kollegin ist und daß der Kollege K. aus ganz andern Gründen entlassen worden ist. Die Kollegin S. hatte nun unsern Kollegen Bänisch wegen Verleumdung verklagt. Die Kollegin brachte ein Schreiben vom Werkmeister bei, worin gesagt ist, daß sie es nicht sei, die Zuträgerin treibe, auch sei Kollege K. nicht wegen ihr entlassen, das sei an dieser Stelle gesagt. Kollege K. hat unsern Kollegen Bänisch die Wahrheit gesagt, und dieser konnte auch nichts anderes vor dem Schiedsamt erklären, die Sache wird auch nochmals die nächste Mitgliederversammlung beschäftigen. Im allgemeinen ist zu berichten, daß Striegau gute Fortschritte macht; unsere Mitgliederzahl ist fortwährend im Steigen begriffen, wir sind von ungefähr 25 Mitgliedern auf beinahe 120 gestiegen. Wir hoffen, durch eifrige Agitation anderthalb Hundert voll zu kriegen. Kollegen und Kolleginnen, laßt jeden Hader beiseite und behaltet das große Ziel im Auge.

Erklärung. Infolge unwahrer Benachrichtigung muß ich hiermit erklären, daß es mir ferngelegen hat, die Kollegin Marie Seidel durch das Vorkommnis in der Versammlung vom 21. November zu verlezen. Die Kollegin Seidel hat den Wahrheitsbeweis erbracht, daß nicht sie die Hinterbringerin der Versammlungsvorkommnisse ist. **Paul Bänisch.**

Velten. Am 10. November tagte beim Genossen Paris eine Mitgliederversammlung, zu welcher der Gauleiter Kollege Niesel-Berlin erschienen war, welcher über die Kämpfe der deutschen Tabakarbeiter referierte. Redner verstand es in ergreifender Weise, die Lage der süddeutschen Tabakarbeiter zu schildern. Die Kollegen in Süddeutschland stehen heute in bitterem Kampfe, um sich bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erringen. Beifall lobte den Vortrag. Sodann teilte der Kollege Melchert der Versammlung mit, daß Sammellisten von seiten der Zahlstelle Berlin für den 15. Gau ausgegeben seien, auf Grund einer Resolution vom 31. Oktober 1906, die in einer Mitgliederversammlung zu Berlin gefaßt worden ist. Er empfahl den anwesenden Kollegen, recht vollständig zu zeichnen, damit die süddeutschen Kollegen mit voller Zuversicht den bevorstehenden Kämpfen entgegenstehen können. Nun schritt die Versammlung zur Tarifangelegenheit bei der Firma Dühn und des Genossen Czernitz, beide zu Wehlefang. Vier Fassons der Firma Dühn wurden je um 1 Mk., 1 Fasson um 50 Pfg. erhöht. Die Kolleginnen der Firma Dühn stimmten dem neuen Lohnsatz zu. Was bedeutet denn auch diese Lohn-erhöhung? Es sollen ja nur die Löhne in Wehlefang mit denen in Velten-Pennigsdorf gleichgestellt werden. Werden doch schon jahrelang auf viele Fassons in Velten 1 Mk. mehr bezahlt, wie in Wehlefang. Wer aber glaubte, Herr Dühn würde diesen geringen Lohn bewilligen, der hatte sich gründlich geirrt. Diese Erfahrung mußte der Kollege Melchert machen, als er sich erlaubte, Herrn Dühn von dem Geschehen zu unterrichten. Er spottete über den Lohnsatz. Nachdem nun die Kollegen der Firma Dühn eingesehen haben, daß sie schon jahrelang minderwertig entlohnt worden sind gegenüber dem Bektener Lohnsatz, und ihre Stellung in der letzten Mitgliederversammlung hierzu erklärten, wird sich auch das Kartell mit der Sache befassen. Die Abrechnung des 3. Quartals wurde von dem Kontrollleur Kollegen J. Nitz gegeben. Der Kassierer Kollege Müller hatte es nicht der Mühe wert gehalten, zu der Versammlung zu erscheinen. Waren doch ganze acht Mann nur in der Versammlung. Die Kollegen der Firma Selite und Schäfer glänzten schon ein ganzes Jahr durch ihre Abwesenheit. Jeder mühte arbeiten, damit wir unsern Zielen näher treten könnten. Es bestehen noch viel Mißstände auf unsern Fabriken. Darum hinein, in eure Mitgliederversammlungen, denn nur hier allein kann Stellung zu solchen Fragen genommen werden. Die Mitgliederversammlungen werden nicht mehr durch Zirkulare, sondern nur noch im Tabakarbeiter bekannt gegeben.

Zundweier. Hier fand am 27. November eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt. Der Gauleiter Ad. Heising referierte über die Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisationen im wirtschaftlichen Leben. Unter Hinweis auf die Existenzbedingungen der Arbeiter und deren Lohnverhältnisse führte der Redner der Anwesenden vor Augen, wie notwendig es sei, daß man sich den modernen Arbeiterorganisationen anschließe. Aus dem Jahresbericht für 1905 führte er dann die Leistungen auf, welche unser Verband im Interesse seiner Mitglieder verwandt habe. In der Diskussion sprachen noch einige Kollegen im gleichen Sinne.

Vereinsteil.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.
 Für den Vorstand bestimmte Aufschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu adressieren.
 Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an W. Niederwolland, Bremen, Marktstraße 18, II.
 Für den Ausschuß bestimmte Aufschriften sind an Emil Eilken, Altona-Ottensen, Schuel-Platzstr. 1. I. zu adressieren.

Bekanntmachung.

Nachfolgende Mitglieder erhielten zu viel Unterstützung und wird gebeten, dieselbe einzuziehen.
 Karl Schieweg aus Paulau, Ser. I, 8428, aufgen. 1.5.01, hat 4 Mk. Arbeitslosenunterstützung zuviel erhalten. Joh. Berger aus Cöplinsrode, Ser. I, 1962, hat 1 Mk. Arbeitslosenunterstützung zuviel erhalten. Robert Schneider aus Friedrichshütte, Ser. I, 23948, hat 2 Mk. Arbeitslosenunterstützung zuviel erhalten. Peter Wagner aus Wittlich, Ser. I, 15346, hat 11 Mk. zuviel erhalten.

Als verloren gemeldet wurde das Buch des Heinrich Habicht aus Werther in Westf., Ser. I, 12689, Kl. 4, eingetret. 1.12.02. Dasselbe soll in Bremerhaven abhanden gekommen sein. Zuletzt steuerte H. nach Einbeck für 1906 ist H. mit Arbeitslosenunterstützung ausgestattet. Ein neues Buch darf nicht ausgeteilt werden; man konstatiere das alte Buch im Falle der Verzeigung. (1985.)

Ohne Abmeldung von Neudamm abgereist ist Martha Wehlich aus Neudamm, Buch Ser. I, 49448. Dasselbe muß 1 Mk. Strafe zahlen. (2023.)

Nach § 15 gestrichen ist Paul Wurzel aus Nauen, Ser. I, 25480. (S. 2023.) Hermann Schmiedt aus Stötterich (als Arbeitswilliger), zurzeit in Gandersheim. Joseph Lutz aus Weil, Ser. I, 8623, eingetr. 6.2.05. Rosine Reinhardt aus Großdeinbach, Ser. I, 48443, eingetr. 1.9.06. Rosine Kan aus Gerketten bei Heidenheim, Ser. I, 48450, eingetr. 5.9.06, als Arbeitswillige zurzeit in Stuttgart. (2028.) Gustav Kahle aus Großdörf hat auf der Reise sein Buch verloren, demselben darf kein neues Buch ausgeteilt werden. (1591/2018.)

Der Vorstand hat beschlossen, für alle Zahlstellen, die unter 3 Pfg. pro verkaufte Marke für Verwaltungskosten berechnen, diese auf 3 Pfg. zu erhöhen. Diese Berechnung soll bereits für das 4. Quartal 1906 gelten.

An die Bevollmächtigten!

Sämtliche Gelder, die infolge von Lohnbewegungen und Streiks ausgegeben werden, als Ausgaben für Zernhaltung des Zuzugs, Fahrgeld u.w., sind alle in der Abrechnung unter den Ausgabenposten „Zirkel“ zu buchen.
 Alle Zahlstellen, die noch überflüssige Jahresberichte für das Jahr 1905 haben, werden gebeten, dieselben umgehend einzusenden.
 Bremen. Der Vorstand.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Bunder-Feldmark in Westfalen: C. Menke als 1. Bev., C. Könten als 2. Bev., R. Sobrodt als 3. Bev.; R. H. Triene-meyer, H. Hüffmann, H. Henseler als Kontrolleure.
 Für München: Theresie Schiller als 2. Bev., Ida Branden-berger als 3. Bev.; Walli Ederer, Joseph Prasselberger, Isad Zoygovolski als Kontrolleure.
 Für Neudamm: Rob. Wolff als 1. Bev., Hermann Kennig als 2. Bev., Otto Rohle als 3. Bev., Hermann Engel, Karl Grunste, Paul Paech als Kontrolleure.
 Für Birke: Mich. Schenzer als 1. Bev., Hermann Roack als 2. Bev., Karl Siebert, Theophil Binder, Ludwig Spielmann als Kontrolleure.

Vom 5. bis 11. Dezember 1906 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:		B. Freiwillige Beiträge:	
Nr.	Summe	Nr.	Summe
3. Dezember, Luxemburg	100.—	3. Dezember, Ohlau, E. Langer	31.80
3. Kirchheim	150.—	3. Bredstedt, C. de Mür, I. Gau	20.35
3. Trefurt	200.—	5. Bremen, Chr. Blome, II. Gau	200.—
3. Liegnitz	50.—	5. Lorch, R. Konrad	11.—
3. Wafungen	30.—	6. Köln, L. Klein, VI. Gau	100.—
3. Rehna i. Mecklenburg	35.—	6. Berlin, P. Ratajczak, XV. Gau	200.—
3. Labr	70.—	8. Johanngeorgenstadt, G. Damm	20.—
3. Finsterwalde	200.—	8. Breslau, W. Wobojzka, XIV. Gau	100.—
3. Neumarkt i. Schl.	100.—	10. Calbe, G. Müller	4.—
3. Jauer	80.—	10. Ottenen, C. Ramm, I. Gau	500.—
3. Rawitsch	100.—	10. Braunschweig, E. Sparkäse, III. Gau	50.—
3. Walbheim	150.—		
3. Naumburg	65.—		
3. Langensielbold	112.60		
4. Grünberg in Schl.	40.—		
4. Verden	500.—		
4. Schkeubitz	45.—		
4. Zerbst	60.—		
4. Leimen	50.—		
4. Habersleben	100.—		
4. Jüterbo	150.—		
4. Hellbronn	50.—		
4. Schiffbeck	100.—		
4. Posen	60.—		
4. Peterswalbau	50.—		
4. Heidenheim	40.—		
5. Krosdorf	200.—		
5. Bochum	20.—		
5. St. Ilgen	50.—		
6. Egerweier	50.—		
6. Gießen	95.—		
6. Eisenberg	25.—		
6. Mödersheim	10.—		
6. Ronneburg	75.—		
6. Dießen	40.—		
7. Brotterode	100.—		
7. Voigtburg	20.—		
8. Lützenwalde	100.—		
8. Kiel	100.—		
8. Johanngeorgenstadt	200.—		
9. Kattvieslautern	100.—		
9. Rehme	240.—		
9. Münden in Hannover	100.—		
9. Zweibrücken	50.—		
9. Radeberg	15.—		
10. Altona a. b. C.	600.—		
10. Wenden	50.—		
10. Döbeln	200.—		
10. Nauau	100.—		
10. Lampertheim	33.77		
10. Hamburg	600.—		
10. Rellingen	90.—		
10. Enger	200.—		
10. Wolkenbüttel	30.—		
10. Salgusten	80.—		
10. Werbau, M. Dreßler	7.65		

Beachtung. In Nr. 47 des Tabak-Arbeiter muß es unterm 18. November Langenbielau 152 49 Mk. heißen statt Langensielbold. In Nr. 49 muß es unterm 2. Dezember heißen Buttstädt 255 Mk. statt 225 Mk.

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.
 Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.
 Eruche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.
 Bremen, den 11. Dezember 1906. **W. Niederwolland,** Kassierer.
 Marktstraße 18, II.

Aus nachfolgenden Zahlstellen sind bis zum 11. Dezember die Abrechnungen vom III. Quartal 1906 noch nicht in unierem Besitz gelangt: Blasheim, Heide, Mibla, Ostrow, Kinteln und Erter.
Bremen. Der Vorstand.

Provisorisch aufgenommen sind:

Anton Volk III, Valentin Reith IV, Valentin Diehl, Johannes Behres I, Katharina Hoch, M. Maria Bohrer, Margareta Leibold, Elisabetha Sommer, Margareta Bohrer, Anna Maria Fischer, Sächlita Albert, Anna Schambach, Katharina Bapler, Elisa Eichelsbach, Katharina Jacob. (419)
 Wilhelm Vike aus Schwedt a. D. (441)
 Friedrich Scheid aus Münden, Salo. Berlin aus ?, Frida Börn aus Nürnberg, Rosa Raschweil aus ?. (223)
 Theresie Berndt aus Pilsnitz, Helene Grahl aus Dresden, Marie Lubwig aus Gößkau, Emilie Kleiger aus Krosingen, Marie Schurich aus Dresden, Franziska Flehingen aus Voitzberg (s. N.), Martha Börner aus Raundorf (s. N.), Ida Lohse aus Bühlau (s. N.), Emma Frische aus Wiese (Kreis Trebnitz), Kristian Müge aus Klotzke (s. N.), August Günther aus ?, Alma Morgenstern aus Briesnitz (s. N.), Paul Schellbach aus Dresden (s. N.), Wilhelm Leder aus Tschanischwitz, Lydia Höpe und Martha Jenisch aus Dresden, Martha Limmer aus Rößthal, Vina Pfeifer aus Golberode, Libby Buchwalb aus Döbeln, Clementine Belger aus Dresden. (67)
 Anna Wagner, Hedwig Burkert aus Neumarkt, Anna Stephan aus Ober-Stephansdorf, Ida Graf aus Kammerdorf. (231)
 Wilh. Stürzbecher, Martha Gutsche aus Schwerin a. W. (317)
 Jean Leonhart aus Gleisweiler bei Landau (Bayern), Friedrich Heuchs aus Büdingstadt, Eva Clemenz aus Affwollerbach. (277)
 Willy Mato aus Dabme (s. N.). (105)
 Albert Schöber aus Nieder-Salzbrunn, Emilie Deppe aus Starnowitz, Anna Ardelt aus Reiersdorf. (292)
 Doris Bayer, Marie Wilms, Frida Kreil aus Lemgo. (205)
 Frau Ida Red geb. Weber aus Kingsheim, Frau Magdalena Grindler geb. Sutter, Dorothea Kopf aus Freistedt. (240)
 Kamilla Hartig aus Döbeln. (322)
 C. Alexander aus Lüneburg, Luise Klöpner aus Hannover, J. H. Eggers aus Steinwarder (Kreis Stormann), Mathilde Breuning, Ella Ströh, Anna Krüger, Frau Martha Nordmann geb. Roggenkamp aus Ottenen. (250)
 Paul Geier aus Scheubengroßdorf, Hermann Junke aus Störy, Marie Weber aus Budapest, Klara Kramer aus Cera, Karl Emmerling aus Versbach. (124)
 Alma Wallrodt, Wilhelmine Barth, Ella Kerfching, Bertha Mauland aus Frankenhausen. (109)
 Fritz Frodermann aus Salgusten. (306)
 Anna Schuhmacher aus Burg bei Magdeburg. (11)
 Johann Kleutmann aus Nymegen (Holland), Karl Brußmann aus Mülheim-Epeldorf a. N. (88)
 Wilh. Biermann, W. Biermann, H. Niemeier, W. Niemeier, W. Schröder aus Bödinghausen, Aug. Schrier, Frau Schrier, H. Tappe, H. Wendt, Frau Rosenberg aus Heringhausen, Aug. Stuckenholz, Frau Stuckenholz, Alwin Schmiting, Karl Redecker aus Enger. (91)
 Marie Ballarin aus Loslau, Marie Gloria aus Ostro. (294)
 Hermann Reip aus Steglitz (s. N.). (164)
 Friedlinde Jlich, Karoline Reuter aus Altenheim. (256)
 Luise Schildmann aus Kirchlegern, Heinrich Schildmann aus Treien, Hermann Schramm aus Weiler-Enger, Marie Schramm aus Hüffen, Anna Panhorst aus Muccum. (155)
 Wilhelm Kuhn, Christian Stein, Adam Frosch, Richard Morlok, Johannes Schmitt, August Schloffer, Johannes Schadt, Jakob Lamm, Frau Stein geb. Kreuzenberger, Frau Morlok geb. Fleckisch, Frau Kuhn geb. Boffo, Frau Schloffer geb. Schelles, Frau Bupp geb. Keller, Luise Berg, Anna Penner, Elise Penner, Elise Jöhl, Frau Maria Kath. Hoffmann geb. Bauer, Luise Engel, Elise Höflich, Barbara Heim, Anna Boffo, Barbara Boffo, Frau Weber geb. Unold. (450)
 Herm. Venz aus Kaldenkirchen, Kornelia Schonenberg aus Jffum, Franz Fils aus Bier, Lina Joebcke aus Oberaden. (2-8)
 Apollonia Krammig geb. Zeiger aus Klein-Krosingen. (387)
 Katharina Diefelhorst, Heinrich Diefelhorst, Johann Fracht, August Brennemann, Frau Jiseben Brennemann, Frau Johanne Brinkmann, Frau Anna Odenhabighorst, Frau Luise Schulte, Frau Marie Veshalm, Johanne Klüter, Karl Veinke, Kasper Konstet, Heinrich Oberpenning, Luise Mailänder. (136)
 Hermann Epilker aus Bödinghausen, Heinr. Kuwe, Wilhelm Schmidt, Frau Sachler, Frau Viehaus, Johanne Brinkmann, Auguste Brinkmann, Heinr. Niele, Heinr. Schlüter, Frau Marie Schlüter geb. Pieper, Frau Marie Bobbenkamp geb. Deweson, Fritz Freese. (327)
 Johann Goffen aus Ghort, H. A. Hogenbirt aus Aßen (Holland), Hubertus Vermeulen aus Eitelburg (Holland). (328)
 Katharina Dorf aus Jita. (468)
 Anna Väktete, Luise Schulz aus Fürstenwalde. (99)
 Johannes Mary aus Maydorf (Pfalz). (58)
 Friedrich Niemeier aus Hobbingen. (?)
 Paul Büschke aus Jüterbog. (166)
 Jakob Binton, Karl Labb, Johann Gurnjak aus Birke. (378)
 Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.
Bremen. Der Vorstand.

Adressenänderung:

Für Bunder-Feldmark bei Bünde in Westfalen: Der 1. Bev. Carl Menke wohnt in Sütlengernheide bei Bünde, Eisenmühlensweg 132.
 Für München: Alle Aufschriften sind an Frau Theresie Schiller, Pilsplatzstraße 38, II zu senden.
 Für Krosok: Emil Rrumm, II. Bev. wohnt Kasernenstraße 45, II, daselbst wird Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt.
 Für Birke: Der 1. Bev. Mich. Schenzer wohnt Salguststr.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht eure Versammlungen zahlreich!)
 In Halberstadt: Montag, den 17. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei W. Bollmann, Bafenstr. 63. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom III. Quartal. 2. Bericht der Kartell-Delegierten und Wahl derselben. 3. Wahl von zwei Delegierten zur Gaukonferenz. 4. Verschiedenes. **S. A.: Der Bevollmächtigte.**
 In Werther in Westfalen: Sonntag, den 16. Dezember, nachmittags 4 Uhr, bei Wirt August Brünig. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Die restierenden Beiträge sind bis dahin zu begleichen. **S. A.: Der Bevollmächtigte.**

Mitglieder, die in einem andern Orte in Arbeit zu treten gedenken, haben sich vorher an den zuständigen Bevollmächtigten zu wenden, ehe sie die Arbeit annehmen.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Altenhorst, Mozartstr. 5, I.
 Ausschuß: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3.
 Schwiedsgericht: Th. Jungbluth, Hamburg, Antelmansstr. 16
 Eingegangen: Berlin II 370 Mk., Eimsbüttel 400 Mk., Neulufheim 400 Mk.
 Sterbekasse: Berlin II 30 Mk.
 Zuschüsse: Lauffen 50 Mk.
 Krankengeld: 82.16 Mk.
 Hamburg, den 10. Dezember 1906. **H. Otto.**

L. Adler & Co., Hamburg 6

Grösste und billigste Auswahl sämtlicher Roh-tabake.
 Sie kaufen bei uns ohne Risiko, da Nichtpassendes gern umtauschen, und ersparen noch bei jedem Paket 30 %, da wir an Porto 50 %, wogegen andere Firmen 80 % berechnen.

Brasil, lose, sehr leicht Pfd. 0.90—0.95	Prima Carmen-Umblatt Pfd. 0.95—1.00
„ hochfein gestreckt, Umbl. Pfd. 1.05	Seedleaf, sehr leicht „ 1.15—1.20
„ Dede, schneew. Brand „ 1.70	Domingo, zartblättrig „ 0.95—1.05
Sumatra, sehr zart und leicht „ 1.20	Yara-Cuba, pifant u. milde „ 1.60
Java, Einlage, sehr blättrig „ 0.80	Hochfeine Havanna „ 2.00—4.00
„ leicht, rein Umbl. Pfd. 1.15—1.20	Losgut, rein amerikanisch „ 0.80

In Decken empfehlen wir:

1. Länge Vollblatt, helle Farben, sehr deckfähig Pfd. 2.60, 3.00 und 4.30
2. Länge Vollblatt, hell, schneeweisser Brand Pfd. 2.80, 2.90 und 3.00
2. u. 3. Länge Vollblatt, gute Mittelfarben Pfd. 2.00, 1.80, 1.70
2. Länge Stückblatt, schöne helle Farben, schneeweisser Brand Pfd. 1.60

Verband gegen Nachnahme. * Ziel nach Uebereinkunft.

L. Adler & Co., Hamburg, Vereinsstr. 34.

J. H. Koopmann, Bremen.

Grösste Auswahl sämtlicher Roh-tabake

zu den billigsten Preisen, als:

Sumatra-Decker 160, 170, 180, 200, 250, 320, 350, 400, Umbl. 120	Brasil-Decker 120, 150, 160, 180
Vorstenland-Decker, braun 160, hellbraun und zart 240, sehr deckfähig.	Brasil-Umblatt 100, 105, 110
Java-Decker 130, 160, 240, 240, 3. Länge, hellgraue Farben 200	Brasil-Umblatt u. Einlage 90, 100
Java-Umblatt 100, 110, 120	Havanna 120, 150, 220, 250, 300
Java-Umblatt u. Einlage, feinste Qualität u. flatter Brand, 80, 90, 100	Domingo 85, 90, 100, 110
Mexiko-Decker 150, 250, 300	Carmen 85, 90, 100, 110
	Yara-Cuba, feinste Qualität, 160
	Losgut aus nur überseeischen Original-tabaken, meist Umblatt, 80

Neue schmiedeeiserne Formenpressen mit Flachgewinde inkl. Holzfuß und Brekret, für 10—12 Formen, pro Stück 6.50 Mk.
 Gebrauchte Wickelformen, sehr gut erhalten, als schräge, halbschräge und gerade Fassons. Schiffchen-Abdrücke versende gratis.
 Gummi-Traganth, allerfeinste, helle Ware, pro Pfund 250 Pfg.
 Zigarrenband, feinste, gelbe Halbseide, 8 Lin., pro 50 Mtr.-Rolle 150 Pfg.
 Preise per Pfund verzollt. — Versand nur unter Nachnahme.

J. H. Koopmann, Bremen
 Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3940.

Roh-tabak-Importhaus Altona-Ottensen.

Nur im preiswerten Einkauf liegt der Verdienst des Fabrizierenden.
 Bei vorkommendem Bedarf an Roh-tabak in jeder Qualität und Preislage unter Zusage streng reeller Lieferung empfehlen einige Spezial-Tabake:
Sumatra 1.10, 1.20 Deder 1.50, 1.80, 2.00, 2.50 bis 5.00.
B. T. E., erste Länge, schöne braune Farben, pro Pfund 3.20.
Havanna, Umblatt und Einlage, 1.60, ff. Qualität 2.00, Umblatt und Dede 3 bis 4. — **Vuelta** 3.00, 5.00, 8.00, 10.00.
Brasil circa 30 verschiedene Marken und Sortierungen; ebenso Borneo, Mexiko, Seedleaf, Domingo, Carmen, Paraguay, Java und Yara-Cuba in jeder Preislage.

Hengfoss & Maak, Altona-Ottensen.
 Filiale: Berlin N., Brunnenstrasse 190.

Ausnahme-Offerte.

1. L. Vollbl., mittelfarb. u. helle Farben, schneew. Br., 1 1/2 deckf., 2.20.
2. L. Vollblatt, mittelfarb., schneeweisser Brand Mk. 1.80.
2. L. Vollbl., hell u. mittel, schneeweisser Brand, sehr zart, 2.60.
2. L. Stückbl., wenig stückig, idealer Brand, ganz grau 2.80.
3. L. Vollblatt, hell-grau, Sandblatt, schneeweisser Brand, 3.70.
- St. Felix-Decke, überaus günstig deckend, schneeweisser Br., 1.45.
- Seedleaf, 60—70 cm lang, sehr zart, solange Vorrat 1.30.
- Brasil, ausgesuchte Blätter, Umblatt, auch als Decke, schneeweisser Br., 1.05.
- Umbl., federl., 1.20, 1.25, 1.30. Domingo, rein Umbl. 90.
- Java, rein Umbl., leicht 90. do., zart, ff., als Decke, g. Br. 1.05.
- Java, 80 Proz. Umbl., g. Qual., 85. Carmen, rein Umblatt 1.—.
- Brasil, lose, leicht 90. Losgut, prima Mischung 80.

Preise per Pfd. gegen Nachnahme. Ziel nach Uebereinkunft. Nichtpassendes nehme zurück, daher Risiko ausgeschlossen.

J. Roth, Hamburg, Kl. Schäferkamp 28.

Die besten Zigarrentrockenöfen

für Gas- und Grudekoksheizung, überall aufstellbar baut als Spezialität

Carl Osterloh, Maschinenfabrik, Lübeck 1.

Heinrich Borrmann, Bremen.

En gros. Roh-tabak. En detail.

Feinste Auswahl zu billigsten Preisen.

Sumatra-Decker à 160, 180, 200, 225, 250, 275, 300, 350 Pfg.	Havanna-Einlage 150, 180, 200 Pfg.
Sumatra-Umblatt, sehr vorteilhaft, 120, 180 Pfg.	St. Felix-Brasil-Decker 150, 160, 180, 200 Pfg.
Java-Decker 175, 190, 220 Pfg.	St. Felix-Brasil-Umblatt u. Einlage 85, 90, 95, 100, 110, 115, 120 Pfg.
Java-Umblatt 120, 125, 130 Pfg.	Domingo, hochfeine Qualität, tabellos sich. Brand, sehr vorteilh., 100, 110 Pfg.
Java-Einlage u. Umbl. 95, 100, 110 Pfg.	Carmen 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120 Pfg.
Vorstenland-Decker von hochfeiner Qualität u. tabellos 225, 250 Pfg.	Hochfeines gemischtes Losblatt aus nur überseeischen Tabaken, ferngefesund, viel Brasil enthaltend, 85 Pfg., sehr zu empfehlen.
Mexiko-Decker à 200, 240, 280 Pfg.	
Havanna-Decker 250, 300, 350, 400 Pfg.	
Havanna-Aufarbeiter 200 Pfg.	

Die Preise verstehen sich per Pfund verzollt. Versand nur unter Nachnahme. Prompte und gewissenhafte Bedienung.



Christbaumspitze mit Engel-Geläute
 Ehre sei Gott - in der Höhe
 Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen

Unerreicht an Pracht und Schönheit ist Rehfelds **Engel-Christbaumspitze** in besserer Ausführung mit dem **Stern von Betlehem** 3 Kerzenhaltern und 3 goldenen schwebenden Engeln die ein harmonisch abgestimmtes **dreifaches Glockengeläute** tragen mit drei goldenen, aus Engel besetzten Rädchen mit den Aufschriften **„Ehre sei Gott in der Höhe“** und **„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“**. Diese Spitze ist die einzige Christbaumspitze, welche auch am schiefstehenden Baume unbedingt sicher und tabellos funktioniert, weil alle Glöden in der Balance hängen.

Preis pro Stück Mk. 1.20.
 Die billigere Spitze zu Mk. 1.— führen wir nicht.
 Porto 3 Pfg. (Nachnahme 20 Pfg. teurer.)

3 Stück kosten Mk.	3.80 franko
6 „ „ „	6.80 „
10 „ „ „	10.50 „
50 „ „ „	52.00 „
100 „ „ „	98.00 „

Nachnahmeposten extra! Dieselben werden bei Vorber-einbarung des Betrages gespart.

18000 Stück konnten im Vorjahre nicht mehr geliefert werden, deshalb ersuchen wir Bestellung möglichst sofort. Bestellung geschieht am sichersten per Postanweisung, da Briefe mit Marken in der Zeit sehr selten beschaffen häufig verloren gehen.
 Unseren neuesten, hochinteressanten Weihnachts-Katalog liefern wir auf Wunsch gratis und franko.

Rehfeld & Backe, Solingen 692.
 Fabrik Solinger Stahlwaren und Versandhaus I. Ranges.

Jedes Stück unter Garantie.

1000 Mark zahlen wir demjenigen, der uns nachweist, daß wir eine andere als die auf diese Annonce bestellte und oben beschriebene erste Qualität Christbaumspitze geliefert haben.

Bremen Albert Steen Bremen

Roh-Tabake in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

Sumatra-Decken		Java-Umblatt	
Nr. 88	1. Länge Vollblatt, hellfahl und grau, hochfein	Nr. 144	1. Länge 1.40, Nr. 145 2. Länge 1.30
89	2. Länge Vollblatt, hellfahl und grau, hochfein	Nr. 143	2. Länge 1.15, Nr. 149 3. Länge 0.95 (Umblatt und Einlage)
58	2. Länge Vollblatt, grau und fahlbrown, sehr fein	Nr. 153	Vorstenl.-Umbl., hochf. 1.25
59	2. Länge Vollblatt, fahlbrown, sehr fein		Java-Einlage , sehr blatt. 0.85 u. 0.80
77	1. Länge Stückblatt, hellfahl und hellbraun, sehr fein		Domingo-Umblatt , hochfein Nr. 306 FF sehr zart 1.10, Nr. 307 FF 1.00 Nr. 308 FF 95, Nr. 309 F 90, Nr. 310 A 85 ff. Mokka-Blätter, Umblatt u. Einlage 90
72	3. Länge Vollblatt, hellfahl und grau, sehr fein		Carmen , Umblatt 1.10 und 1.00 „ Umblatt und Einlage 95
75	3. Länge Vollblatt, hellbraun, sehr blättrig und fein		St. Felix-Brasil Deder, hochfein, sehr ergiebig 1.80 „ Umblatt und Einlage 1.30, 1.20, 1.10 „ Einlage 1.00, 0.90, 0.85 „
79	3. Länge Vollblatt, hellmittel, gut deckend		
82	3. Länge Vollblatt, hellmittel, gut deckend		
81	2. Länge Stückblatt, hellmittel, sehr fein und blättrig		
70	2. Länge Vollblatt, dunkel, sehr fein und blättrig		
83	2. Länge Vollblatt, hellmittel, sehr blättrig		
71	3. Länge Vollblatt, hellmittel, sehr deckfähig		
57	1. Länge Stückblatt, mittelbraun, sehr blättrig		
	Sumatra-Umblatt , 4. Länge, sehr leicht und blättrig		
	Vorstenland-Decker , dunkel, links hellfahl, Nr. 150 1. Länge		
	Nr. 151 2. Länge		
	Nr. 400 3.50, Nr. 404 3.00		
	Nr. 402 1.80, Nr. 403 1.50		

Losgut, prima Ware, nur gesunde, blättrige, überseeische Tabake, 80 %.

Verband gegen Nachnahme. Preise verzollt per Pfund.

! Roh-Tabake !

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei

L. Cohn & Co., Berlin N. 54

Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Roh-tabak-Handelsgeschäft der Zigarren- und Utensilien-Branche.
 Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.

Jede Fassung stets am Lager.

Soeben erschien unsere neueste Preisliste Nr. 23. Zusendung kostenlos sofort.

Empfehle Roh-Tabake zu allen Preisen en gros en detail.
 Als besonders preiswert: Sumatra II 1.30, 1.40, 1.80, 2.10, 2.50 Mk. — Java 0.92 Mk. — Vorstenland-Umblatt 1.25 Mk., Dede 1.50 Mk. — Carmen-Umblatt 1.10, 1.20 Mk. — Brasil, gefesund, 1.05 Mk. — Felix 1.05 Mk. — Meriso II 2.50 Mk. — Holländer-Umblatt 0.84 Mk. — Büchler-Umblatt 0.85 Mk. — Ufermärker 0.70—0.82 Mk gegen Nachnahme. Preisliste sende gratis und franko.

F. W. Helmecke, Magdeburg.

Franz Metzler, Bremen

Detail-Verkauf von Roh-Tabaken zu Engros-Preisen.

Niedrigste Cassa-Preise.

Verlangen Sie ausführliche Preislisten franko.

Java-Umblatt und Einlage

in blättriger, schöner Ware, feinste helle und mittelfarbige **Sumatra-Decker**, **Carmen-** und **Domingo-Umblatt**, wie bestes, loses Gut, aus nur gefunden, überseeischen Tabaken zusammengestellt, offeriert billigst

Heinr. Carl Rese jr., Bremen.

Laubsägerei

Kerb- und Schnitzerei, Holzbrandmalerei liefert am billigsten sämtl. Werkz., Vorlaesen, Holz zc. **J. Brendel**, Maxdorf 51, Pfg.

Reichl. über 2000 Abbildung. gegen 40 Pfg. in Briefmark. foto.

Laubsägeholz per qm von 1 Mark an.

Jonass & Co.

Berlin SW. 707
 Belle-Alliance-Strasse Nr. 3

Gegründet 1889! Gegründet 1889!

Liefere gegen kleine monatliche **Teilzahlungen** die besten Uhren und Goldwaren.

Sährlicher Verkauf über 12000 Uhren. 100000 fuhnen Uhren seit 1000 Jahren.

Katalog mit über 1000 Abbildungen gratis u. frf.

Heinrich Franck

Berlin N., Brunnenstr. 185.
 Gegründet 1879.

Mexiko-Losblatt 110 Pfg. verzollt

fast nur Umblatt und Dede.
Uckermärker Losblatt nur 55 Pfg.

!Direkter Einkauf, eigene Bearbeitung! daher größte Leistungsfähigkeit!

Sämtliche Fabrik-Utensilien. Zll. Kataloge gratis und franko.

Geb. 1.25 Mk. Volksbuch hdl. Leipzig.

Sumatra

mittelfarbige, weiß brennend, Deckkraft ca 2 Pfd., pro Pfd. nur 2 Mk.
Prima Losblatt nur 85 Pfg.
Feinste St. Felix-Brasils von 95 Pfg. an.

Carl Roland, Berlin SO.
 Kottbuser Strasse 3a.

Gewerkschaftliches.

Wie berichtet wird, ist die Lohnbewegung in Osnabrück beendet. Bei zwei Firmen, Donnerberg und Schlüter u. Sohn, kam es zu Streiks, die nur von kurzer Dauer waren. Ohne Streik bewilligten: Böhm, Buff u. Co., Clemens Buff, Busch, Grebe, Jgelbrink, Krochmann, Schubert u. Gedert, Lwenhovel u. Korte, Wessel u. Wachtmann, Winter. Die Bewilligungen betragen 50 Pfg. bis 1.50 Mk. per Mille.

In Lerlinghausen dauert der Streik bei sämtlichen Firmen: A. Altenberend, F. A. Bückler, A. Cronemeier, G. Respohl, G. Pfeleiderer und C. A. Reuter unverändert fort.

Der Streik bei der Firma Holle u. Komp. in Lemgo, die letzte Firma in diesem Orte, die sich noch nicht entschließen konnte, annehmbare Lohnzulagen zu gewähren, dauert unverändert fort.

In Minden, Petershagen und Hille dauert der Streik bei der Firma Theod. Rocholl (Sitz Minden) unverändert weiter, da die Firma es ablehnt, annehmbare Lohnzulagen zu machen.

Die Firma Gebr. Kottmann in Burgsteinfurt, die wohl Lohnzulagen eintreten lassen will, hat sich bis jetzt noch nicht entschlossen, ihren Arbeitern die freie Ausübung des Koalitionsrechts zu gewähren, weshalb der Kampf weitergeführt wird.

In Lippstadt bei der Firma Knippenberg u. Linders dauert der Streik ebenfalls fort.

Der Streik bei der Firma Frey u. Schurig in Braunschweig, Gandersheim und Alzenau a. d. Rahl, und bei der Firma König u. Co. in Braunschweig und Osterode a. H. dauert unverändert fort.

Die Lohnbewegung in Spremberg ist noch nicht abgeschlossen, da die Firma Großmann sich immer noch weigert, die Forderung der Arbeiter zu bewilligen. Die Firma W. Rothnick hat bewilligt und ist hier die Arbeit wieder aufgenommen. Bewilligt haben 10 Firmen: Freier, Greißel, Hager, Krüger, Kuhla, Müller, W. Rothnick, Schönwalden, Schröder und Starus. Ob die Firma Großmann dem guten Beispiele vorstehender Firmen bald folgen wird?

Der Streik in Birke (Rosen) bei der Firma R. Riche, die vier Arbeiter beschäftigte, die alle am Streik beteiligt waren, ist beendet, nachdem drei von den Streikenden auf die belanglose Versprechung hin seitens der Firma, daß vom 1. Januar 1907 ab Zugeständnisse gemacht werden sollten, wieder in die Fabrik hineingelaufen sind. Aus diesem, allerdings zwar nebensächlichem Vorgang ist die Lehre zu ziehen, daß Streiks nur mit geschulten und gut disziplinierten Kollegen begonnen werden dürfen.

Die allgemeine Lohnbewegung in Bernburg ist zugunsten der Arbeiter beendet.

Auch in Hannover ist nunmehr die allgemeine Lohnbewegung zugunsten der Arbeiter beendet.

In Brieg bei der Firma Dresdner, Inhaber Kurt Paul, dauert der Streik fort, da die Firma sich noch nicht entschließen konnte, die Forderung der Arbeiter zu bewilligen.

Der Streik bei der Firma Gleisberg u. Wollstein in Wansen und Breslau dauert fort. Die Firma Wendriner in Ohlau leistete für erstere Firma Streikarbeit. Die Arbeiter, die einsehen lernten, daß sie durch Anfertigung von Streikarbeit ihren kämpfenden Kollegen in den Rücken fielen, wurden vorstellig bei ihrer Firma mit dem Verlangen, die Streikarbeit zurückzuziehen. Die Firma entsprach diesem Verlangen, widrigenfalls die Arbeit eingestellt worden wäre. Die Firma Wendriner in Ohlau sah sich weiter genötigt, auf Verlangen ihrer Arbeiter, die bis heute verschiedentlich gemachten Lohnreduzierungen zurückzunehmen und wenigstens die alten vereinbarten Löhne wieder zu zahlen. Der Tabak und die Formen der Firma Gleisberg u. Wollstein sind von der Firma Wendriner dann abgeholt und nach der Strafanstalt Gr.-Strelitz, wo die Firma Georg Deter schon immer arbeiten läßt, gebracht worden. Das ist in diesem Jahre schon das dritte Mal, wo festgestellt werden konnte, daß in preussischen Gefängnissen Streikbrecher gehalten werden, um rücksichtslos Ausbeutern unter den Zigarrenfabrikanten zu helfen, ihre Arbeiter, die um bescheidene Forderungen kämpfen, niederzuknütern.

Der Streik bei der Firma R. Gürke in Görlitz dauert unverändert fort.

Der Streik bei der Firma Lobe in Pölszig (S.-A.) dauert fort.

Bei der Firma Fidenwirth u. Seifert in Schmölln, die wohl bewilligen kann, aber nicht bewilligen will, dauert ebenfalls der Streik fort.

Die allgemeine Lohnbewegung in Geldern verlief bis jetzt sehr günstig, indem die Firmen Angewort, Gebr. Berg, Geer, Gebr. Kersten und Lieber u. Verres die Forderungen der Arbeiter anerkannten. Noch nicht bewilligt haben die Firmen Deckers u. Heber und Hagedorn.

Der Streik bei der Firma Strauß u. Sohn in Cannstatt dauert unverändert fort.

In Karlsruhe und Rintheim sind die Arbeiter und Arbeiterinnen bei der Firma Meier in den Streik getreten. Die Firma besitzt noch Filialen in Rühlshausen und Stupferich. In Rühlshausen läßt sie unter dem Namen Peter Johann fabrizieren. Wir ersuchen die Kollegen, ein wachsames Auge auf diese Firma zu haben und dort nicht früher in Arbeit zu treten, bis die Sache als geregelt erklärt ist.

Bei der Firma Lohmann in Eberswalde ist der Streik ausgebrochen.

10. Gau (Bayern und Württemberg).

Die gegenwärtigen Lohnbewegungen seitens unserer Kollegen erfordern reichliche Mittel. Um zu solchen zu gelangen, richtet Unterzeichner an die im 10. Gau vorhandenen Tabakarbeiter und Arbeiterinnen die dringende Bitte, die im Kampfe befindlichen Kollegen und Kolleginnen durch freiwillige Sammlung zu unterstützen.

Von der Gauleitung aus gehen zu diesem Zwecke den Bevollmächtigten Sammelisten zu, und bitten wir, den gesammelten Betrag alsbald an Hubert Diebold, Stuttgart-Berg, Kirchstraße 6, zu senden. Tue jeder seine Pflicht!

Die Gauleitung. J. A.: Joseph Wildemann.

Aufruf.

An die Kolleginnen und Kollegen des 13. Gau's. Infolge des Vorgehens unsres Gauleiters Bogarell hält sich die Zahlstelle Frankenberg i. S. für verpflichtet, zugunsten der streikenden Tabakarbeiter Deutschlands eine Sammlung vorzunehmen. Die hiesige Verwaltung wurde zu obigem Aufruf durch folgenden Antrag veranlaßt: „Die am 9. Dez. stattfindende Mitgliederversammlung beauftragt die örtliche Verwaltung, infolge des schlaffen Vorgehens ihres Gauleiters, Sammelisten zur Unterstützung streikender Tabakarbeiter im ganzen Gau in Umlauf zu setzen (deren Zusendung in kurzer Zeit erfolgt). Alle Sammlungen sind zu senden an Richard Raundorf, Tabakarbeitergenossenschaft, Frankenberg i. S., Sonnenstr. 15, Frankenberg i. S., 9. Dezember 1906.

Mit kollegialischem Gruß

Die örtliche Verwaltung: Joh. Finke, Richard Raundorf, Rudolf Ender, Frau Hedwig Raben, Frau Marie Köhler, Gustav Lehmann, Max Jensch.

Berichte.

Brieg. Der Streik bei der Firma Gebr. Dresdner in Brieg dauert unverändert fort. Die Verhandlungen, welche die Streikenden anzubahnen suchten, scheiterten an dem Verhalten des Chefs E. Pauls. Er erklärte rundweg, er sei krank und könne sich in Verhandlungen nicht einlassen, er könne dadurch aufgeregt werden. Mit den Worten: Bitte, verlassen Sie mein Lokal, komplimentierte er die Kommission zur Tür hinaus. Die Streikenden lassen sich jedoch nicht durch solche Sachen aus der Ruhe bringen; sie stehen heute noch so einmütig da, wie am ersten Tage, und wenn die Einmütigkeit anhält, wird der Sieg bald unser sein.

Deffau. Achtung! Alle Mitglieder der Zahlstelle Deffau, die mit ihren Beiträgen noch im Rückstand sind, haben diese sofort und spätestens bis zum 30. Dezember zu begleichen, damit alles überflüssige Geld an die Hauptkasse abgeandt werden kann und die Abrechnung rechtzeitig fertiggestellt wird. In der nächsten Versammlung, die noch bekannt gegeben wird, werden auch die Bevollmächtigten und Kontrolleure neu gewählt.

Eberswalde. Seit geraumer Zeit schon mußten die Kollegen der Firma Lehmann, hier, sich mit schlechtem Material (Deckblatt und Umblatt) begnügen. Man hoffte und hoffte, daß dasselbe einmal besser werden würde. Diese Hoffnung hat uns allerdings betrogen, in letzter Zeit ist das Material verschlechtert. Die Folge dieses Umstandes war, daß zwei Kollegen wegen dieser Sache mit dem Fabrikanten Rücksprache nahmen, mit dem Resultat, daß die beiden Kollegen kündigten, da sie am nächsten Tage doch gekündigt werden sollten, sie waren also dem Fabrikanten nur zuvor gekommen. Selbstverständlich erklärten die andern Kollegen alsdann dem Fabrikanten, daß auch sie die Sache betrafte, und mit dem Hinauswerfen der beiden keineswegs die Sache geregelt wäre. Unter Hinzuziehung unsres Gauleiters, Koll. Kiesel, fand noch am demselben Abend eine Versammlung statt. Es wurde beschlossen, am andern Tage (Sonntag) dem Fabrikanten folgende Forderungen zu unterbreiten: 1. Verbesserung des Materials, 2. Erhöhung des Widelmacherlohnes der weiblichen Widelmacher um 50 Pfg. pro Mille. Zur Begründung dieser Forderung mag hier erwähnt sein, daß weibliche Widelmacher pro Mille 50 Pfg. weniger bekamen, als männliche für ein und dieselbe Arbeit. Die Zurücknahme der Kündigung der beiden Kollegen war schon vorher erfolgt, so daß die Aufstellung dieser Forderung sich erübrigte. Es sollte innerhalb 8 Tagen eine definitive Erklärung abgegeben werden. Mit dem Punkt 1 war der Fabrikant einverstanden. In Punkt 2 wollte er sich die Sache noch überlegen. Nunmehr schien sich alles in gütiger Weise regeln zu wollen. Jedoch der Arbeiter denkt und der Fabrikant lenkt. Am Montag, als ein bis dahin krankes weibliches Mitglied wieder arbeiten wollte, erklärte er, sie nicht einstellen zu wollen, seine Verhältnisse auf der Fabrik wären noch lange nicht geregelt usw., und im Anschluß hieran kündigte er allen bis zum 22. Dezember, also auf drei Wochen. Die Arbeiter erklärten nun, daß sie nur die gesetzliche 14tägige Kündigung innehalten würden. In einer am selben Abend stattgehabten Versammlung, in der Kollege Kiesel ebenfalls zugegen war, wurde nun einstimmig beschlossen, falls der Fabrikant am nächsten Tage die Kündigung aufrecht erhält, sofort die Arbeit niederzulegen, was dann allerdings auch geschah. In Betracht kommen 14 Mitglieder, 7 männliche und 7 weibliche, darunter 4 Verheiratete mit 8 Kindern. Wir bitten dringend, bei etwaigen Arbeitsangeboten Eberswalde sich erst mit dem ersten Bevollmächtigten Herrn Jakob, Eichwerber Straße 20, in Verbindung zu setzen, an den auch alle Zuschriften und Sendungen zu richten sind.

Frankenberg i. S. Monatsversammlung vom 9. Dezember. Tagesordnung: 1. Kartellbericht; 2. Wahl der örtlichen Verwaltung; 3. Wahl der Kartelldelegierten; 4. Verschiedenes. Nach Eröffnung der Versammlung um 4 1/2 Uhr erstattete der Kollege Wilhelm Probst Bericht vom Kartell, welcher mit Befriedigung entgegengenommen wurde. Im 2. Punkt der Tagesordnung wurden folgende Kollegen gewählt: Gustav Lehmann als erster, Richard Raundorf als zweiter, Rud. Ender als dritter Bevollmächtigter; als Revisoren: Max Jensch, Frau Raben und Frau Köhler. Als Kartelldelegierte gingen aus der Wahl hervor: Rud. Gnauf, Wilh. Probst, Gust. Lehmann, Rich. Raundorf, Joh. Finke und Rud. Ender. Zu Verschiedenem wurde beschlossen, daß im künftigen Jahre fallende Stiftungsfest im Kaiserfaal abzuhalten. Den Tag der Abhaltung sowie das Arrangement des Festes wurde dem Vorstand überlassen, zu dem noch eine viergliedrige Kommission hinzugezogen wurde. Einem Antrage, die Versammlungen nicht Montags vor, sondern nach dem 15. abzuhalten, stimmte man ebenfalls zu. Weiter sprach die Versammlung ihre schärfste Mißbilligung aus über das nachlässige Verhalten des Gauleiters Bogarell in unserm Gau. Durch die mangelhafte Föhlung den örtlichen Verwaltungen gegenüber sah sich unsre Mitgliedschaft veranlaßt, folgenden Antrag einstimmig anzunehmen: Die am 9. Dezember stattfindende Mitgliederversammlung beauftragt die örtliche Verwaltung, infolge des lazen Verhaltens ihres Gauleiters Sammelisten zur Unterstützung streikender Tabak-

arbeiter im ganzen Gau in Umlauf zu setzen. (Von vorstehendem Antrag bitten wir die Verwaltungen des 13. Gau's an anderer Stelle dieser Nummer, welcher in Form eines Aufrufs zu finden ist, gefälligst Notiz zu nehmen.)

Geldern. Da die Kollegen bei der Firma Decker u. Beyer in Ründigung stehen und die übrigen Firmen genannte Firma unterstützen, indem sie nur zureisende Kollegen einstellen wollen, ist es dringend geboten, Geldern unter allen Umständen vorläufig zu meiden. In der letzten Versammlung wurde einstimmig beschlossen, daß alle Junggesellen abreisen.

Görlitz. In der Filiale Reinders u. Offenberg (Stammfabrik Rees) wurde durch friedliches Vorgehen freie Deckzurichtung und für eine Sorte eine Lohnzulage von 1 Mk. erreicht. Es ist dies jetzt die einzige Firma am Bläse, wo freie Deckzurichtung gewährt wird. Hoffentlich lernen dadurch die hiesigen Kollegen erkennen, daß nur durch die Organisation und geeintes Zusammenhalten etwas Ersprießliches zu erreichen ist. Darum die letzten noch in den Deutschen Tabakarbeiterverband!

Görlitz. Der Streik bei der Firma Gürke dauert unverändert fort, eine Beendigung steht nicht in Aussicht. Verhandlungen sind von seiten der Arbeiter angebahnt worden, jedoch ohne Erfolg. Die letzte Verhandlung erfolgte im Beisein unsres Verbandssekretärs Eberle. Herr Gürke erklärte ihm rundweg, er hätte mit ihm nichts zu verhandeln. Vom Kollegen Eberle, so wie vom Vorsitzenden des hiesigen Gewerkschaftskartells auf die weiter entstehenden Folgen aufmerksam gemacht, ließ er sich dann doch zu einigen Worten herbei. Als Kollege Eberle über Lohnzulagen verhandelte, erklärte Herr Gürke, zwei Drittel seiner Arbeiter hätten schon geweint, daß sie nicht wieder bei ihm zu den alten Löhnen arbeiten könnten, da sie nur von den sogenannten Wühlern zurückgehalten würden und die Arbeit nicht aufnehmen, um nicht deren Unwillen auf sich zu laden. Weiter erklärte er, zu Verhandlungen sei er bereit, aber nur mit seinen Arbeitern; zulegen könnte er nichts. Kollege Eberle brach auf dieses hin die Verhandlungen ab und erklärte ihm, daß wir dann den Kampf fortsetzen, bis es ihm möglich ist, Lohnzulagen zu machen. In der darauf abgehaltenen Versammlung der Streikenden legte Kollege Eberle das Resultat der Verhandlungen vor, und sämtliche anwesenden Streikenden erklärten, daß keiner unter ihnen sei, der schon bereit hätte, nicht zu den Gleichstößen des Herrn Gürke zurückgekehrt zu sein. Im Gegenseitigen erklärten sie einstimmig, den Kampf solange fortzuführen, bis ihre minimalen Forderungen voll und ganz erfüllt sind. Wo derartige Äußerungen von seiten der Fabrikanten hinzielen, darüber sind wir uns klar: nur um Uneinigkeit in die Reihen der Streikenden zu bringen. Dies wird aber Herrn Gürke nicht gelingen.

NB. Wir bitten die Kollegen und Kolleginnen allerorts, uns in unserm Kampfe moralisch wie finanziell zu unterstützen. Gleichzeitig bitten wir, da der Kampf sich noch über Weihnachten hinaus erstrecken wird, der Streikenden zu Weihnachten zu gedenken, damit diese auch in dem ihnen aufgedrungenen Kampfe ein würdiges Weihnachten feiern können. Sollten die Kollegen mit einigen Zigarren der Streikenden gedenken, so bitten wir, selbige an Herrn Weigus, Strichstraße 14, I., zu senden.

Die Streikleitung.

Hohenhausen. Am 27. November fand hier eine öffentliche Volksversammlung statt. Tagesordnung: Der Heimarbeiterschutzgesetzentwurf und die Lage der Tabakarbeiter. Zunächst wurde der provisorische Vorstand gewählt, als Vorsitzender wurde gewählt: Genosse Wilhelm Kracht, als Schriftführer Genosse Simon Kracht, als Beisitzer Genosse Heinrich Sundermann. Dann sprach der Referent, Genosse Klingenhagen-Serford, über den Heimarbeiterschutzgesetzentwurf und schilderte die soziale Lage der Heimarbeiter bzw. die Gesundheitsverhältnisse gegenüber der Fabrikarbeit. Er betonte, daß der Unternehmer großen Gewinn aus der Heimarbeit zieht, folgedessen sei es Pflicht eines jeden Arbeiters, dahin zu wirken, daß die Heimarbeit beseitigt und die allgemeinen Verhältnisse der Tabakarbeiter gehoben würden. Zum Schluß legte Redner den dem Verband noch fernstehenden Kollegen ans Herz, dem Verbandsbeitritt. Der Vorsitzende sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Versammlung viele Kollegen ferngeblieben waren. Nach der Versammlung erklärten acht Kollegen, dem Deutschen Tabakarbeiterverband beizutreten.

Karlsruhe. In Karlsruhe und Rintheim fand am 28. November je eine Fabrikversammlung der Firma Maier-Karlsruhe statt. Der Gauleiter Adolf Geising unterzog die Lohn- und Arbeitsbedingungen bei der Firma einer scharfen Kritik. Genannte Firma betreibt eine Ausbeutung der Arbeiter, wie solche wohl selten zu finden sei. Dem Druke der Verhältnisse folgend, seien schon mehrfach die Arbeiterinnen an Maier herangeraten wegen Hergabe von besserem Material. Als Strafe für diese Unbotmäßigkeit habe die Firma dann die Arbeiterinnen einige Tage mit der Arbeit aussetzen lassen, um sie durch Hungern müde zu machen. Das sei Maier um so leichter gewesen, als die Arbeiter nicht organisiert waren. Heute sei das ja anders, da die Kolleginnen in Karlsruhe sich auch organisiert hätten. Doch seien noch traurige Mißstände vorhanden, die dringend einer Abhilfe bedürfen. So werden für gleiche Sorten ganz verschiedene Löhne bezahlt, was dadurch erleichtert sei, daß das Hausarbeiterstystem in Karlsruhe eingeführt sei, und zwar unter ganz raffinierten Umständen. Die Firma verkaufe die Tabake an die Hausarbeiterinnen, für Decken von 2.80—3 Mark, für Einlage und Umblatt zu 1.20 Mark pro Pfund und kauft dann das Mille Zigarren von den Hausarbeiterinnen zurück, und zwar zu Preisen, daß, wenn die Hausarbeiterinnen einen Verdienst erzielen wollen, dieselben sehr geringe Löhne zahlen müssen. So gibt es Löhne für die kompliziertesten Fassons von 8—8.50 Mark pro Mille, bei ganz mißverhältnissen, in bezug auf die Erzielbarkeit dagegen seien sie vorzüglich in der Qualität. So kauft die Firma eine Sorte zurück, zu welcher pro Mille 14 Pfund Tabak gebraucht werden, für einen Preis von 27—28.50 Mark. Daraus ergebe sich unzweifelhaft, daß entweder die Arbeiterübernehmer nichts verdienen oder sich durch Zahlung von niedrigen Arbeitslöhnen schadlos halten müssen. Man dürfe sich deshalb aber nicht gegenseitig bekämpfen, es müsse der wirkliche Schuldige auf die Anklagebank gesetzt werden, und das sei der Fabrikant Maier, der durch dieses Ausbeutungsstystem derartige Verhältnisse im Betriebe eingeführt habe. Hier müsse die Art an die Wurzel gesetzt werden, um das Uebel auszurotten. Das könne nur geschehen, wenn der letzte Arbeiter und die letzte Arbeiterin dem Verbände beitrete. Nur so sei Abhilfe zu schaffen. (Einstimmige Zustimmung.) In der Diskussion äußerten sich eine ganze Anzahl Kolleginnen und Kollegen in dem Sinne, daß es an der Zeit sei, andere Verhältnisse herbeizuführen. Abschließend wurde über die Angelegenheit bei der Firma Maier diskutiert. Geising berichtete, daß der Verband unter allen Umständen seinen Mitgliedern Schutz angedeihen lasse. Die Kündigung sei als eine Maßregelung zu betrachten und müsse energig abgewehrt werden. Dazu bedürfe es aber der Einigkeit der gesamten Arbeiter der Firma. In Stupfrich, wo die Firma auch eine Filiale habe, werde er eine Versammlung abhalten; auch habe er Krohn am 29. November in Kenntnis gesetzt, denn auch in dessen Gau habe Maier eine Filiale, und zwar im Orte Rühlshausen; der Bericht hierüber werde

jeftalls morgen einlaufen. Die Anwesenden beschloffen einstimmig, in einen Kampf zu treten, falls die Firma keine Remede schaffe. Zur Feststellung der Forderungen soll am 6. Dezember abermals eine Versammlung stattfinden.

Karlruhe. Hier fanden am 4. Dezember im Auerhahn zwei Fabrikversammlungen statt, eine von der Firma Nieger u. Comp., die andre von der Firma Maier. Bei der Firma Nieger haben sich im Laufe der Jahre Mißstände und Unzuträglichkeiten eingestuft, die dringend einer Abhilfe bedürfen. Die Willkür der Meister soll nach Aussage der Arbeiter eine grenzenlose sein, jede Beschwerde werde so verdrängt dem Inhaber, Herrn Schmidt, unterbreitet, daß an eine Abstellung nicht zu denken ist. Auch in bezug auf Behandlung und Lohn seitens der Meister gegenüber den Arbeitern und den Arbeiterinnen sei Abhilfe notwendig. Dem Faß den Boden ausgeschlagen habe das Auftreten eines Meisters bei der Sammlung für die Weidacher Kollegen, die eine Bettelei genannt wurde und die man auf der Straße betreiben möge. Dagegen hat man Sammlungen zum Geschäftsjubiläum und zu den Geburtstagen der Meister gebildet und auch die Geschenke aus diesen Sammlungen entgegengenommen. Schon vor zwei Jahren waren die Arbeiter vorzeitig geworden wegen Einsetzung eines Arbeiterausschusses, der ebenfalls durch das Vorgehen der Meister hintertrieben wurde. Der Gauleiter Adolf Reisinger unterzog das ganze Gebaren der Meister einer scharfen Kritik, die ihre Wut gegen die Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiterverbandes ausschütten. Aber auch die Kollegen müßte er aufs schärfste rügen; die Wache der Meister und deren Uebermut sei nur darauf zurückzuführen, weil die Kollegen sich in fortwährendem Zwiethracht befinden und der Organisation interesselos gegenüberstünden. Es habe nun den Anschein, daß es jetzt anders werden solle. Die 128 Unterschriften für Einsetzung des Arbeiterausschusses legten dafür ein Zeugnis ab. Auf das Gebaren der Meister müßte die Antwort lauten: Bis auf den letzten Arbeiter und die letzte Arbeiterin hinein in den Deutschen Tabakarbeiterverband. (Alleszeitiges Bravo!) Nun referierte Reisinger über Zweck, Nutzen und Aufgabe eines Arbeiterausschusses. In recht verständlicher Weise führte er den Anwesenden die Bedeutung einer solchen Einrichtung vor Augen und ermahnte die Anwesenden, dem Ausschuss nur wahrheitsgemäße Beschwerden zu unterbreiten, damit derselbe nicht in eine schiefe Stellung gerate. Nach eingehender Diskussion, an der sich mehrere Kollegen beteiligten, wurde einstimmig beschlossen, Herrn Schmidt die gefassten Beschlüsse der Fabrikversammlung zu unterbreiten, was am 6. Dezember geschehen ist.

Wien. Sämtliche Arbeiter der Firma Gebrüder Schwinges in Rhehdt sind am 8. Dezember, weil ihre berechtigten Forderungen abgelehnt wurden, in den Ausstand getreten. Erstens, Zurücknahme der Lohnabzüge. Es handelt sich um eine 15prozentige Lohnforderung, besseres und zugerichtetes Material, Anerkennung der Organisation, sowie eines Fabrikarbeitsausschusses, Verkürzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden täglich mit Frühstück und Wesperrausen. Vorstehende Forderungen, bedingt durch die ungeheure Lebensmittelpreis- und Mietsteigerung, wurden durch die Fabrikkommission im Auftrag sämtlicher Arbeiter der Firma übermittelte. Das Material war quantitativ so schlecht, daß 7 bis 10 Pfund Umblatt und 4 bis 5 Pfund Deckblatt pro 1000 Zigaretten notwendig waren. Unter diesen Umständen ist es sehr erklärlich, daß bei äußerster Anstrengung recht minimale Wochenlöhne erzielt werden. Wenn man erwartet hat, daß genannte Firma ihren meistens längere Jahre im Geschäft tätigen Arbeitern einigermaßen Entgegenkommen zeigen würde, so hatte man sich gewaltig getäuscht. Das möge folgendes Schriftstück, an die Arbeiter gerichtet, beweisen:

Rhehdt, 22. November 1906.

An unsere Arbeiter! Auf die Zuschrift vom 18. d. Mts. können wir Ihren Fabrikarbeitsausschuss nicht anerkennen, da Sie denselben ohne „unser“ Wissen gegründet haben, zudem befindet sich ein Mann dabei, welcher vollständig unbekannt ist. Ihr werdet uns wohl nicht zumuten können, daß sich uns unbekannt Personen in unsere Angelegenheiten einmischen. Wir bringen in Erfahrung, daß ein gewisser Klein im vorigen Jahre sich von einem Fabrikanten hat bestechen lassen, und zwar soll derselbe monatlich 25 Mark erhalten haben, wofür er sich bemüht hat, dafür zu sorgen, daß in der betreffenden Fabrik ein Streik nicht zum Ausbruch kam. Wir halten es für unsere Pflicht, vor dergleichen Leuten zu warnen. Auf freie Zurücknahme des Umblattes (sämtliche Arbeiter müssen bei Wind und Wetter auf dem Hofe das Umblatt aufmachen) können wir uns nicht einlassen, dagegen werden wir eine Lohnhöhung in Erwägung ziehen, nach Abschluß unserer Bilanz bis Mitte Januar, wo wir alsdann auf Ihren Antrag zurückkommen werden. Ihr Antrag auf Verkürzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden wird wohl auf Irrtum beruhen, indem jetzt doch kaum 9 Stunden gearbeitet wird, und haben wir selbstredend nichts dagegen, wenn die zehnstündige Arbeitszeit strikte innegehalten wird.

Achtungsvoll Gebrüder Schwinges.

Die der Firma gänzlich unbekannt und so gemein verdächtige Person ist der Gauleiter, welcher als Vertreter der Organisation von Seiten der Arbeiter beauftragt war, der eventl. Unterhandlung beizuwohnen. Allgemein gilt die Firma als recht „fromm“. In einer zahlreich besuchten Tabakarbeiterversammlung wurde beschlossen, über die Arbeitsverhältnisse der Fabrik, sowie Behandlung der Arbeiter usw. ein Flugblatt herauszugeben, um die Bevölkerung zu informieren, denn sie hat ein Interesse daran, da sie in Betracht kommt als Konsument.

Dronj! Unser befannter christlicher Verdrehungsminister befaßt sich in Nr. 25 des christlichen Organs in einem spaltenlangen Artikel wieder mit meiner Person. Was er da an Lügen und Verleumdungen zusammengeschmiert hat, grenzt an das Unmögliche. Seine Anrempelung, ich wäre nicht der Verfasser des vorigen Berichts, läßt mich vollständig kalt. Darauf erwidere ich nur, daß ich im Gegenzug zu den hiesigen christlichen Machern es noch nicht nötig habe, bei jeder beliebigen Gelegenheit geist-

liche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Im übrigen halte ich meine in Nr. 47 dieses Organs gemachten Behauptungen voll und ganz aufrecht und erkläre nochmals ausdrücklich, ein paar Duzend Kollegen können meine Behauptungen bestätigen. Hiermit ist diese Sache für mich erledigt. Heinrich Reisinger.

Fölsig. Montag, den 10. Dezember, früh bei Anfang der Arbeit, hat die Lohnkommission bei der Firma Robert Bauh die Kündigung erhalten. Einen Grund dazu gibt die Firma nicht an, doch ist derselbe darin zu suchen, daß Bauh die Kommission satt hat, da dieselbe bei den Lohnunterschieden, die bei der Firma bestehen, korrekt vorgegangen ist. Ein weiterer Bericht folgt.

Rohrbach b. Heidelberg. Am 21. Dezember fand im Gasthaus zum Hirsch eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt, in der Frau Kiesel-Berlin über die Notwendigkeit der generellen Organisation der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen referierte. Sie bedauerte, daß in Süddeutschland bei den Tabakarbeitern und Arbeiterinnen geradezu die Minuten- und Sekundenarbeit eingeführt sei und die Arbeit mit Vettelpenningen bezahlt werde. Hier müsse helfend und bessernd eingegriffen werden. Der erste Bevollmächtigte sprach über die mitleidigen Fabrikanten, die ihren Arbeitern entgegenkommen; in der Fabrik von M. und F. Liebold, wo die meisten Arbeiter im Hirsch-Dunderfchen Verband sind, haben sich die Arbeiter verständigt, gemeinsam um Lohnerhöhung vorzugehen, wegen der Lebensmittelpreiserhöhung. Da haben sich die Herren gleich gutmütig gezeigt und haben ihren Arbeitern 10 bis 20 Pfg. pro Mille genehmigt. Sie fürchteten den Tabakarbeiterverband, der sich hier und in Kirchheim, wo die Firma eine Filiale hat, bemerkbar gemacht hat. Eine andre Firma, Gebrüder Maier-Heidelberg, die auch Filialen in Rohrbach, Kirchheim, Leimen und Nuploch besitzt, hat es verstanden, auf eine andre Art ihren Arbeitern entgegen zu kommen. Statt ein paar Pfennige Lohnerhöhung zu gewähren, hat sie die Arbeiter von sämtlichen Filialen am Sonntag, 9. November, vormittags, nach Heidelberg berufen zur Besichtigung der neuen Fabrik, die aber schon 1½ Jahre vollständig im Betrieb ist. Bei dieser Gelegenheit wurden, wie alljährlich, einzelne Arbeiter mit Diplomen bedacht. In vorhergehenden Jahren wurden die Diplome den Arbeitern in den Filialen ohne Reden ausgehändigt, diesmal aber wurden Reden gehalten, in denen die jungen Leute darauf aufmerksam gemacht wurden, dem nachzueifern, damit sie in 20 Jahren auch so dastehen, wie heute die Alten. Bier und Würstchen wurde zum besten gegeben. Das war alles.

Strasbourg. Hier fand am 3. Dezember eine Mitgliederversammlung statt. Zunächst hielt der Vorsitzende des Straßburger Konsumvereins einen recht instruktiven Vortrag über die Bedeutung der Konsumvereine innerhalb der Arbeiterbewegung, der mit Beifall aufgenommen wurde. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Reichle und Heising und sprachen im gleichen Sinne wie der Referent. Dann wurden über die Vorbereitungen zum Feste Beschlüsse gefaßt. Alsdann unterbreitete der Gauleiter der Versammlung ein Rundschreiben des Vorstandes bezüglich einer allgemeinen Sammlung zur Bildung eines Kampffonds. Nach recht eingehender Begründung durch den Gauleiter wurde eine dahin gehende Resolution angenommen, einen Aufruf für den 9. Gau zu erlassen. Als Kassierer dieses Streikfonds wurde Reichle-Strasbourg bestimmt. Die Abrechnung erfolgt im Tabakarbeiter und im Parteiorgan für Strasbourg.

Stuttgart. Zum Streik in der Zigarrenfabrik von Strauß u. Sohn in Cannstatt, Schmidenerstraße, können wir mitteilen, daß derselbe fort dauert. Eine Aenderung ist nur darin erfolgt, daß am letzten Sonnabend fünf Leute, die sich am Streik beteiligten, die Arbeit aufgenommen haben: zwei Zigarrenmacher und drei Zigarrenmacherinnen. Es sind dies Joseph Luz aus Weilderstadt, Richard Wagner von ebenda, dessen Frau Ernestine, Frau Christine Rau und Rosine Reinhardt. Letztere versuchte noch, einen Wickelmacher zur Aufnahme der Arbeit zu bestimmen, was ihr mißlang. Im Laufe der Woche hat sich nun doch noch ein Wickelmacher gefunden, die Frau eines schon lange im Metallarbeiterverband organisierten Arbeiters. Daß es Herrn Strauß leicht gewesen wäre, die Forderung der Arbeiter zu bewilligen, geht schon aus dem Umstande hervor, daß er bei einem Geschäftsauftrag in einer größeren Fabrikantinn in Cannstatt ab 1. Januar einen Preisaufschlag von 5 Mark pro Mille ankündigte. Die bei der Firma Strauß u. Sohn fabrizierten Marken werden wir noch besonders nennen, um den Arbeitern und Arbeitervereinigungen (wie Konsumvereine) Gelegenheit zu geben, dieselben besonders zu beachten. Da von den Streikenden auch eine Anzahl anderweitig in Arbeit getreten ist, beträgt die Zahl derselben noch 22, die den Kampf entschieden weiterführen. Wie wir noch weiter erfahren haben, ist es der Firma bis jetzt noch nicht gelungen, in Baden oder in der Pfalz eine Filiale zu errichten, dagegen dürfte sich in Pöschel (Pfalz) ein Zigarrenmacher gefunden haben, der entweder Kommissions- oder Hausarbeit für die Firma Strauß u. Sohn in Cannstatt macht. Die Kollegen bitten wir nach dieser Richtung hin um sachdienliche Nachrichten. Gauleitung 10. J. Wildemann.

Barel. Laut Versammlungsbeschluss vom 6. Oktober wurde beschlossen, bei der Firma Overbeck u. Co. eine Lohnforderung zu stellen. Lohnforderung: Freie Zurücknahme oder 1 Mark. Die gewählte Kommission hatte keinen Erfolg, und somit wurde Gauleiter Blome zu Rate gezogen. Aber leider ohne Erfolg. Da vom Verbands der Streik wegen zu viel Unorganisierter am hiesigen Orte abgelehnt wurde, beschlossen die organisierten Kollegen, die Sperre über die betreffende Firma zu verhängen. Nach zwei Tagen ließen die Inhaber der Firma das Kommissionsmitglied Wissen ins Kontor kommen. Sie sagten, sie seien nicht in der Lage, die Forderung zu bewilligen. Sie seien nicht abgeneigt, auf Sorten unter 9 Mark 25 Pfg. Lohnaufschlag zu geben und dann noch angefeuchtetes Material zu liefern. Da wir nun

doch wegen der Uneinigkeit der Kollegen nichts mehr machen können, wurde beschlossen, die Sperre aufzuheben und sind somit die Differenzen in Barel erledigt.

Wlotha. Zur Lohnbewegung bei der Firma Hellhase u. Friebe wird uns geschrieben: Der Ravensberger müht sich in seiner Nummer vom 20. November ab, die Christlichen von der Schuld an dem Mißlingen dieser Lohnbewegung möglichst reinzuwaschen. Der Sachverhalt ist folgender: Die Arbeiter der Firma Hellhase u. Friebe in Wlotha hatten eine Lohnforderung eingereicht, die aber nicht zur Genüge anerkannt wurde, denn es wurden nur auf sieben Sorten 50 Pfg. aufgelegt, die fast gar nicht oder selten gemacht wurden. Die Firma beschäftigt 32 Arbeiter in Wlotha und 5-6 Arbeiter in Hohenhausen (Lippe). Organisiert waren 26 Mann, davon waren im Zentralverbande 14 und im christlichen 12 Mann. Da die Arbeiter mit der Lohnzulage nicht zufrieden waren, wurde in der Fabrikbesprechung am Sonnabend, den 3. November, einstimmig beschlossen, falls am Montag, an dem die Lohnkommission nochmals vorstellig werden sollte, nicht mindestens auf alle Sorten 50 Pfg. bewilligt würden, am Mittwoch, den 7. November, die Kündigung einzureichen. Alle 26 Arbeiter hatten die Kündigung unterschrieben, und als am Montag nichts mehr bewilligt wurde sollte nun, da die Genehmigung von den Verbänden angekommen war, zur Kündigung geschritten werden. Am Mittwoch morgen hatten dann noch die Arbeiter, welche die „Konsul“ machten, nochmals eine Besprechung, auch sie kamen zu dem Entschluß, die Forderung hochzuhalten, bis auf einen, der erklärte, er wolle mit der Sache nichts zu tun haben, er wolle sich keinen Hut vor den — — binden, derselbe war im christlichen Verbands. Die Kündigung wurde eingereicht, auch mit der Unterschrift des Abtrünnigen; demselben wurde erklärt, wenn er seine Kündigung zurückziehen wolle, er es persönlich machen sollte. Des Mittags ging derselbe im Verein mit einem zweiten Kollegen, ebenfalls vom christlichen Verband, und nahmen die Kündigung zurück. Durch diese beiden Helben ermutigt, versuchte der Meister noch andre wankelmütig zu machen, und mit Erfolg. Er rebete dann den übrigen Arbeitern, die außerhalb der Stadt wohnten, vor, in der Stadt hätten ihre Kollegen fast alle die Kündigung zurückgezogen, darunter auch Mitglieder vom Zentralverbande. Am Sonnabend zogen dann alle, bis auf zwölf Arbeiter, die Kündigung zurück, darunter auch der zweite Bevollmächtigte vom christlichen Verbands, ohne seine Mitglieder vorher davon in Kenntnis zu setzen, wie die letzten drei christlichen Mitglieder behaupteten, die schriftlich ihre Kündigung zurückzogen. Nun beschlossen auch die letzten zwölf Arbeiter, ihre Kündigung schriftlich zurückzuziehen; darunter waren neun Mitglieder des Zentral- und drei Mitglieder des christlichen Verbandes. Für die zwölf Arbeiter hatte es doch keinen Zweck, allein zu streiken, weil doch in Hohenhausen 25 Arbeiter weiter arbeiteten. Zu bemerkenswert ist noch, daß die Sortierer sich solidarisch erklärt hatten und auch am Mittwoch telegraphisch die Genehmigung zur Kündigung nachgesucht und auch erhalten hatten. Wer trägt nun die Schuld an dem Zusammenbruch der Lohnbewegung? Jedenfalls die Freien nicht, denn es waren Christliche, die zuerst das Hasenpanier ergriffen und so dem Meister Gelegenheit gaben, unter Hinweis auf diese, einen Teil der übrigen Arbeiter wankelmütig zu machen.

Zusenhausen (Baden). Hier hat die Firma Klinghorn aus Gießen eine Filiale. Nachdem es Kollegen Reichle-Strasbourg gelungen war, ein Versammlungslokal zu bekommen, wurde der vom Gauleiter ausgearbeitete Versammlungszettel verbreitet, der alle Ortsgehaltigen außer Rand und Band gebracht hat. Sie hielten einen großen Rat ab, dessen Folge war, daß an demselben Abend in unserm Lokal ein Probeabend für den Musikverein festgesetzt wurde. Zu diesem Zwecke war auch ein Musikus von der Kehler Garnison gekommen, deshalb konnte unsere Versammlung nicht stattfinden. Der Zweck, den die Gegner damit zu erreichen glaubten, dürfte nicht in Erfüllung gegangen sein. Wir postierten uns um 7 Uhr an der Fabrik, versehen mit Tabakarbeitern, in denen der Sieg der Klinghorn'schen Arbeiter in Gießen berichtet ist und fanden, als der Gauleiter eine kurze Ansprache hielt, willig Gehör und Aufmerksamkeit unsrer Anfragen. Die Kollegen versprochen uns, dafür Sorge zu tragen, daß wir ein Lokal bekommen, wo eine Versammlung stattfinden soll. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Quittung.

Schmöln. Für die streikenden Tabakarbeiter der Firma Fiden wirth u. Seifarth hier sind bis heute folgende Gelder bei uns eingegangen:

Schmöln	Liste 26	6.50 Mk.
"	" 64	— .70 "
"	" 65	5.60 "
Schmöln'sche Lederarbeiter	" 28	7.50 "
"	" 29	20.15 "
Zahlstelle Rönneburg	"	10.— "
		Ca.: 50.45 Mk.

Allen Gebern besten Dank. Der Streik dauert unverändert fort. Weiteren Unterstügungen entgegen send, zeichnet Mit kollegialischem Gruß Paul Grobe.

Wansen. Für die streikenden Tabakarbeiter in Wansen sind weiter eingegangen: Muskau 4.—, Greiffenberg 5.—, Jauer 5.60 Mk. Allen Gebern unsern besten Dank. Richard Glowalla, Domvorstadt 9.

Görlitz. Für die streikenden Tabakarbeiter der Firma Gürke in Görlitz gingen ein aus Muskau durch M. Löbe 4.— Mk. Für die Sendung besten Dank. Weitere Sendungen sind zu richten an H. Meikus, Kirchstraße 14. Osw. Seibt.

Nicolaus Beck

Dampfsägewerk u. Zigarrenkistenfabrik
Burg bei Bremen.

Lieferung von Zigarrenkistenbrettern aus Zedern- und Erlenholz und Ausfertigung fertig ausgestatt. Zigarrenkisten. Auf Wunsch sende ich sofort Muster von Zigarrenkisten-Ausstattungen mit Angabe der Preise für fertige Kisten

Roh-Tabak

Sumatra-Decke Nr. 5563
à Pfd. Mt. 1.40 verzollt
schöne Farb., schneeweißer Brand
Umblatt Nr. 5659
hart, groß, à Pfd. Mt. 1.05.

W. Hermann Müller

Berlin
Magazinstraße 14.

Franz Fr. Schmid, Bremen.

21 Havanna-Decken 1a 2a hell	500	h
22 " " " 3a 4a mittel	350	h
41 Mexiko, feinste St. Andreß	350	h
45 " " hell, zartblatt, weißer Brand	110	h
61 Sumatra, 2. Vollblättl., hell, matt	500	h
63 " " hell, braun, Qualität	250	h
67 " " dunkel bis schwarz	120	h
81 Java, ff. Vorderland, hell, matt	200	h
84 " " leichtes, zartes Umblatt	85	h
85 " " leichte Einlage	45	h
152 Domingo FF, Mocca	55	h
158 " " F, fein leicht	50	h
154 " " A, Umbl. u. Einl.	45	h
101 St. Felix, feinste Decke PFS	150	h
105 " " Einlage, Umblatt	75	h
110 " " m. Aufarbeiter	48	h
134 Carmen la. la., großbl. Umbl.	55	h
Losgut, amerikanisches, gem.	88	h

Ohne Zoll. Versand nur mit Nachnahme.

Gebrauchte Formen

zur Herstellung von kleinen Zigarren in der Länge von 6-7/8, zu kaufen gesucht.
R. Gröters Ww., Magdeburg
Werftstraße 14.

Geräte für die Fabrikation

als:

- Widelformen, Formenpressen
- Ritzenpressen
- Arbeitsst. der Schmel, Sortier-
- Stiftst. für Wickelmacher
- Bündelpressen zc.
- Rollbretter, 1a-Ware.
- rotbuchend 1.50 Mk., weißbuchend 2.00 Mk. unverwundlich!
- Echt amerik. Kopfholz-
- Bretter mit Eisenbolzen
- = Unerreicht in Haltbarkeit!!
- = per Stüd 5.50 Mk., 10 Stüd 58 Mk.
- Arbeitsmesser, prima Stahl
- per Stüd 2.50 Mk., 10 Stüd 24 Mk.
- Hamburg-Arbeitsmesser
- zu gleichen Preisen.
- Trockenöfen
- zu 2 Mille 40 Mk.
- zu 3 Mille 55 Mk.

P. S. Sämtliche Geräte sind nur aus bestem Material hergestellt, worauf ich ganz besonders aufmerksam mache.

W. Hermann Müller, Berlin

Magazinstraße 14.

Billige böhmische Bett-Federn!

10 Pfd.: neue geschlossene Mk. 8.—, bessere Mk. 10.—, weisse dauernerweiche geschl. Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneeweisse dauernerweiche geschlossene Mk. 25.—, Mk. 30.—. Versand franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch u. Rücknahme geg. Portovergütung gestattet.

Benedikt Sachsels, Lobes 965
Post Pilsen, Böhmen.

Ersuche die Herren Bevollmächtigten, in deren Bereich sich der Zigarrenmacher Franz von Gröningen aus Gummerich befindet, mir die Adresse derselben zu senden. Auslagen sofort zurück.

Heinr. Kirking, Düsseldorf
Kirchstraße 1, II.

Unserem Freunde, dem ersten Bevollmächtigten Fritz Klemm, zu seinem am 13. Dezember stattgefundenen Geburtstage ein dreifach donnerndes Hoch. Seine Tischkollegen der Firma Schwabe, Haynau in Schlesien.

Unserem Freund und Kollegen, dem zweiten Bevollmächtigten Hermann Holz aus Schönlank, zu seinem am 15. Dezember stattfindenden Wiegenseite die besten Glück- und Segenswünsche.

Die Kollegen der Firma A. Wils Söbue.

Unterem Freunde u. Verbandskollegen

Lebrecht Marschel

zu seinem am 16. Dezember stattfindenden Wiegenseite die herzlichsten Glückwünsche.

Teine Verbandskollegen in Wansen.

G. B. R. G. J. G. R. G.

Codes-Anzeigen.

Am 26. November verstarb nach langem Leiden unser Mitglied **Klara Burkert** aus Modlau i. Schl. im Alter von 28 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Einzelmitgl. der Zahlstelle Dresden.**

Am 27. November starb nach langem Leiden das Mitglied **Gustav Vieh** aus Dahme im 24. Lebensjahr.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Dahme.**

Am 5. Dezember starb nach kurzem Leiden unser Mitglied **Wilhelmine Opper** aus Genselheim im Alter von 31 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Mitglieder der Zahlstelle Genselheim.**

Am Freitag, den 7. Dezember, starb unser Mitglied **Wilhelm Koppers** im Alter von 29 Jahren an der Berufskrankheit.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Geldern.**

rigoroser Desinfektion und unschädlicher Beseitigung des Pöthi-
siterauswurfs es gelingen müsse, allmählich die Tuberkulose als
Vollkrankheit auszurotten. Nach Behrings Auffassung sind
zwar die zur Vermeidung der Auswurfverbreitung empfohlenen
hygienischen Maßnahmen nicht zu vernachlässigen, und die Er-
ziehung des Publikums zur Unterlassung der Beschnitzung des
Fußbodens der Wohnungen, der Eisenbahnwagen, Pferdebahn-
wagen usw., die Vermeidung des Stieinspindens in Taschen-
tücher und die Verunreinigung von Wäschegegenständen mit dem
Lungenauswurf ist nach Behrings Meinung schon aus ästheti-
schen Rücksichten sehr empfehlenswert. Die Hauptquelle der
Schwindhuchtsentstehung, die tuberkelbazillenhaltige
Säuglingsmilch, kann aber selbstverständlich durch
Spudverbote, Spudnapfpropaganda und Sputumbeseitigung
nicht verstopft werden. 5. Die von Behring im Jahre 1901
publizierte Bekämpfung der Kindertuberkulose durch eine immu-
nisierte Kälberbehandlung mit Hilfe von schwachvirulenten
antropogenen Tuberkelbazillen ist einige Jahre später auch
von Koch als brauchbar anerkannt und in die landwirtschaftliche
Praxis übertragen worden. Neben die wissenschaftlichen Grund-
lagen der Bovovaccination (Kindertuberkuloseimpfung)
gehen aber Kochs Anschauungen und die Behrings diametral
auseinander. Nach Koch ist natürlich das anthropogene Tuberkulosevirus,
und infolge seiner Artverschiedenheit ist es zur Immunisierung
von Kindern befähigt, woraus die Schlussfolgerung abzuleiten
sei, daß man zur Immunisierung von menschlichen Individuen
folgerichtig das taurogene Virus mit Erfolg anwenden könnte.
Demgegenüber behauptet Behring die Artgleichheit des taur-
ogenen und des anthropogenen Tuberkulosevirus und läßt nur
insofern einen Unterschied zu, als durchschnittlich die vom Men-
schen herkommenden Tuberkelbazillen für alle Säugetiere, ein-
schließlich des Menschen, eine geringere krankmachende Energie
besitzen als die von perlsüchtigen Kindern herkommenden
Tuberkelbazillen. Demgemäß erklärt es Behring für einen
folgerschweren und sehr gefährlichen Irrtum, wenn Koch durch
seine Lehre von der Artverschiedenheit die Benutzung von Perlsücht-
virus zu tuberkulosetherapeutischen Versuchen für mens-
liche Individuen ermutigt und empfiehlt. 6. Die durch Koch
beratenen sanitätspolizeilichen und gesetzgeberischen Organe
haben in der Frage der Kinderernährung mit Kuhmilch mebr-
fach in der Weise Stellung genommen, daß von Seiten der Kuh-
milchtuberkulosebazillen die menschlichen Säuglinge und älteren
Milkinder einer Ansteckung mit tuberkuloseerzeugendem Er-
folg nicht ausgeht sind. Auch diese Konsequenz des Kochschen
Standpunkts bekämpft Behring als irreführend und sehr ge-
fährlich. 7. Was die medikamentöse Bekämpfung der mens-
lichen Tuberkulose angeht, so soll die Kochsche Tuberkulin-
behandlung in erster Linie dazu dienen, die beginnenden
Lungen-tuberkulosefälle zur Heilung zu bringen. Behring da-
gegen gebührt sein neues Tuberkulosemittel, das Tula-
laktin, in erster Linie zu empfehlen als immunisierendes
Tuberkuloseimpfmittel im Säuglingsalter. —

Die Anwendung von Kochsalzlösungen im Heilverfahren hat
schon eine recht lange Geschichte. Im Jahre 1884 begann
R. Gayem mit der Einspritzung von Lösungen in den Blutkreis-
lauf, die 5 Gramm gewöhnliches Salz und 10 Gramm schwefel-
saures Natrium pro Liter enthielten. Später wurde eine nur
siebenprozentige Salzlösung verwendet, bis Malassez fand, daß
eine neunprozentige Lösung die besten Resultate ergab. Seit
jener Zeit bezeichnete man die neunprozentige als „physiologische
Lösung“. Neuere Beobachtungen haben zu gewissen Einschränk-
ungen in der Anwendung dieses Heilverfahrens geführt, ins-
besondere kommt es bei Nierenentzündungen mit Wasser-
geschwülsten nicht mehr in Betracht. Dr. Boussquet hat aber jetzt
in dem Bulletin der pharmakologischen Wissenschaften eine Reihe
von Fällen hervorgehoben, wo die Einspritzung von Salzlösungen
sich empfiehlt, und zwar scheint es besonders zweckmäßig zu sein,
das salzige Meerwasser in Anwendung zu bringen. Letzteres
muß natürlich auf offener See in einiger Entfernung von der
Küste gesammelt worden sein, damit eine Verunreinigung mit
tierischen Substanzen vermieden werde; ferner hat man es vor
dem Gebrauch mit destilliertem Wasser so zu verdünnen, daß
der Salzgehalt der physiologischen Salzlösung entspricht; endlich
muß es in der Kälte sterilisiert werden. Seewasser soll weniger
giftig sein als die gewöhnlichen Salzlösungen, doch ist seine
Überlegenheit auf der letzten Versammlung der Therapeutischen
Vereinigung in Paris von verschiedenen Ärzten angefochten
worden. Das Einspritzen von Seewasser hat eine anregende
Wirkung, ebenso wie die Injektion von Aether, Koffein, Strych-
nin usw. —

Lies deinen Kindern vor! Die langen Winterabende sind
da. Um 4 Uhr nachmittags muß schon Licht angezündet werden.

Auf den Straßen, im Wald und Feld ist dann kein Aufenthalt
mehr für deine Kinder. Auch bannt sie die Kälte oder der
Regen und der Wind mehr als sonst an das Haus. Das ist
dir nicht lieb, proletarische Mutter, dein Haus ist jung, dein
Stübchen klein, und der Lärm deiner Kinder — aber auch
andere Kinder lärmen, nicht nur deine! — macht dich aufgereg-
t und nervös. Es gibt ein Mittel, deine Kinder ruhig zu machen;
lies ihnen vor! Freilich, ich weiß, du hast nicht viel Zeit dazu.
Du mußt nähen, flicken, stopfen, wenn du nicht gar in der
Fabrik oder im Hause den ganzen Tag im Dienste des Kapitals
fronden mußt. Aber ein wenig Zeit mußt du für deine Kinder
zu erübrigen suchen, damit du mit ihnen spielen und singen und
ihnen vorlesen kannst. Das ist auch eine Erquickung, eine geis-
tige und körperliche Erholung für dich. Nimm ein gutes Buch,
nicht den Jugendschriftenhund, der vor Weihnachten wieder
in allen Papierhandlungen und Warenhäusern zu billigen und
doch viel zu teuren Preisen ausliegt. Nimm ein gutes Buch,
so sage ich, ein Buch, wie es das Parteiblatt empfiehlt, ein Mär-
chenbuch oder ein andres und lies daraus vor. Sofort wird
Ruhe im Zimmer herrschen. Auch wenn deine Kinder die Ge-
schichte kennen, so werden sie sie gern noch einmal hören, weil
sie ihnen aus deinem Munde noch viel schöner erscheint. Und
du selbst wirst eine Feiertunde erleben, wenn du in die ge-
spannten Gesichter deiner Kinder schaust.

Die magischen Quadrate Benjamin Franklins. Der be-
rühmte Benjamin Franklin hat neben seinen nützlichen und be-
deutenden Arbeiten auch manche Spielerei getrieben. Dazu
müssen wohl auch seine jedenfalls zeitraubenden Untersuchungen
über magische Quadrate gerechnet werden. Unter einem magi-
schen Quadrat versteht man ein solches, das in eine gewisse Zahl
von senkrechten und wagerechten Reihen geteilt ist und in den
Zwischenräumen Zahlen enthält, deren Reihen bei der Zusam-
menzählung merkwürdige Eigenschaften aufweisen. In einem
Brief an Peter Collinson, der jetzt im Monist mitgeteilt wird,
bringt Benjamin Franklin mehrere magische Quadrate bei. Eines
davon besteht aus je 8 senkrechten und wagerechten Reihen, deren
Zwischenräume ein- und zweiziffrige Zahlen im Spielraum von
1 bis 64 enthalten. In diesem Quadrat ergibt jede senkrechte
und wagerechte Reihe von je acht Zahlen die Summe von 260
und die Hälfte jeder Reihe die Hälfte dieser Summe, also 130.
Außerdem ergeben die halben diagonalen Reihen gleichfalls die
Summe 260 und ebenso die Diagonalen mit den vier Mittel-
zahlen. Man kann sich denken, daß die Auffindung einer Grup-
pierung von Zahlen mit so wunderbaren Eigenschaften viel Zeit,
Ueberlegung und Rechnung erfordert. Auf Franklin muß die
Beschäftigung damit eine große Anziehungskraft besessen haben,
denn er stellt in dem genannten Brief die Mitteilung von wei-
teren fünf magischen Quadraten in Aussicht. Außerdem aber
beschreibt er noch eines von 16 wagerechten und senkrechten
Reihen, das er selbst „das magische von allen magischen je von
einem Magiker erfundenen Quadraten“ nennt. In diesem er-
geben sämtliche wagerechten, senkrechten und diagonalen Reihen
die Summe 2056. Das Sonderbarste an diesem Quadrat liegt
aber darin, daß beliebige 16 kleine Quadrate, die unter sich wieder
ein Quadrat bilden, gleichfalls stets die Summe von 2056 bei
Addierung ihrer Zahlen liefern. —

Leuchtend fließt die Nacht.

Leuchtend fließt die Nacht über Stadt und Feld,
Silberwellen träufeln nieder auf die Welt.
Weißer Schnee umhüllt dicht den tiefen Grund,
Kühl und frohig atmet sein erstarrter Mund.
In die Luft empor blau und zauberrein,
Aus der Wintererde wallt ein Lichtestchein.
Und vom Himmel fließt milder Trauemesglanz,
Flammenblüten gleiten aus der Sterne Kranz.
Wie die Zauberstadt in der Silberflut,
In dem lichten Meere weit und sichtbar ruht:
Liegt im kühlen Licht dieser blanken Nacht,
Weit die Welt in endlos heller Wunderpracht.
Stille nun, mein Herz, so voll Dual und Drang,
Hell in deine Stürme tönt der Glocken Klang.
Durch die Lüfte jauchzt, durch die Lüfte zieht,
Durch die Lüfte flücht laut ihr Weihnachtslied:
Tönt ihr Weihnachtsruf über Stadt und Feld,
Wie aus Engelmunden: „Frieden aller Welt!“
Julius Hart.

Proletariers Weihnachten.

Wenn Weihnachten ist, wenn Weihnachten ist,
Kommt zu uns der heilige Christ,
Und da brennen wir uns einen Tannenbaum an
Und hängen Aepfel, Nüsse und Pfefferkuchen dran,
Und da kriegen wir 'ne Mäh,
Und da kriegen wir 'ne Mäh,
Und da kriegen wir 'ne famose Tschinglerättel!

Wie oft, wie oft haben wir diese Verse gesungen und
wie oft traf das so sehnlichst Erwartete nicht ein, weil Vater
zu wenig verdiente und Mutter nicht alles er machen konnte.
Ja, aus der Jugendzeit klingt dies Lied uns immerdar.
Und auch heuer umhüpfen uns Kinder und Enkel mit der
neugierigen Frage und mit glänzenden, erwartungsvollen
Augen: Was sehen kst du mir zu Weihnachten?

Wohl dem, der seinen Lieben antworten kann: du be-
kommst viel zu viel Weihnachten! du bekommst zur Mäh
und zur Mäh noch so mancherlei dazu!

Mit welchem Gesicht aber treten Tausende und Aber-
tausende vor ihre Kleinen hin und wissen nicht, ob sie
weinen sollen, weil es doch nun so ganz unmöglich ist,
etwas nennenswertes zum Feste zu schenken.

Und die Kleinen sind nun doch schon an jedem Schau-
fenster gewesen und haben sich dies und das gewünscht
und sich erzählt, daß sie das oder jenes zu Weihnachten be-
kommen würden. Der Kinder ganzer Himmel hängt an
den herrlichen Dingen, die ihre Augen schauen und
worauf ihr Herz glaubte. Und gern reduzieren sie doch
wiederum ihre hochgespannten Erwartungen auf einige
bescheidene Wünsche; am Feste selbst sind sie schon zufried-
den, wenn etliches eintrifft von all ihrem Sehnen. Das
Kinderherz ist ja so weit und doch auch wieder mit weni-
gem, sobald es mit wahrer Liebe gegeben wird, zufrieden-
gestellt. Wer Kinder und Enkel besitzt oder besaß, weiß,
wie es die Liebe ist, die jedes noch so kleine Geschenk
verschönte, wie gerade die Kindesseele auf die Art und
Weise, wie die Gabe erfolgt ist, Wert legt.

Deshalb:
Geh fleißig um mit deinen Kindern und liebe sie
und laß dich wieder lieben einzig schöne Tage; denn nur
im Stand der Kindheit sind sie dein!

Um der Kleinen willen verfühnen wir Erwachsenen
uns mit dem christlichen Weihnachtsfest, welches übrigens,
wie wir schon in früheren Jahren an dieser Stelle nach-
gewiesen haben, keineswegs auf eine Stiftung des
Christentums zurückzuführen ist, sondern als Gabenfest
schon den Römern und noch früher den Germanen als
Zul-Fest bekannt war. Wir Erwachsenen schenken oder
kaufen uns zu jeder Zeit; das Weihnachtsfest als Gaben-
fest dagegen ist schlecht und recht ein eigentliches Kinder-
fest.

Doch wir feiern es mit und beschenken uns auch nach
hergebrachter Sitte, soweit wir selbst etwas zu schenken
und zu kaufen haben. Seitdem man dem arbeitenden
Volke durch das Zolltarifgesetz abermals den Protokorb
höher gehängt hat, ist die für Weihnachtsgeschenke be-
stimmte Rate des mageren Einkommens freilich abermals
kleiner geworden. Auch besteht keine Aussicht, daß darin
eine Milderung eintritt, besonders herrscht wenig Hoff-
nung, daß die Fleischpreise merklich zurückgehen, weil die
großen Viehzüchter nicht zugeben wollen, daß die Grenzen
für eine erhöhte Zufuhr an Schlachtvieh geöffnet werden.
Diese Viehzüchter und Agrarier aber besitzen das Ohr der
Regierung und sie sind es, die deren Maßnahmen beein-
flussen.

So besteht für die Proletarier kaum die Aussicht, zum
Lieben Weihnachtsfest einen ordentlichen Saftbraten auf

den Tisch bringen zu können. Wie viel besser waren da
unsere germanischen Vordern daran. Sie jagten den
Eber und züchteten das Schwein, um in der Weihnachts-
festzeit (Weih-Nächte, Weibe-Nächte, 12 Nächte, zwischen
dem 24. Dezember und 6. Januar, der Zeit der Sonnen-
wende) den Eberbraten auf dem Tische zu haben und
sich tagelang daran satt zu essen. Die norddeutschen
„Stollen“ in ihrer länglichen Gebäckform sind noch eine
Nachbildung des altgermanischen Wildschweinbratens.

Damals gab es keine Agrarier und keine Zunkerklasse,
und die alten Germanen hätten jeden totgeschlagen, der
sie an Beobachtung dieser Bräuche, die geheiligt waren
und mit welchen sich zugleich religiöse Gebräuche mischten,
— in einer Weise gehindert hätte. Heute sind wir frei-
lich zivilisiert, gebildet und gelehrt bis auf die Knochen,
heute wird uns der Saftbraten in legaler Weise verküm-
mert oder völlig unmöglich gemacht. Heute bekümmert
uns bloß die religiösen Feiern, nahm uns die Mög-
lichkeit der schmausenden Festtage unter Verweisung auf
den Himmel. Proletariers Weihnachten heißt heute
Fleischverteuerung und Brotwucher! Heute heißt es

Und ein Recht zum Leben, Lump,
Haben nur, die etwas haben.

Das schöne Weihnachtsfest mit seinen Gaben läuft
heute lediglich auf ein Fest für die Wohlhabenden und
Reichen hinaus. Doch wir tun Unrecht, uns durch der-
gleichen Erwägungen die kommenden Festtage, die für die
große Mehrheit der Arbeiter zugleich Tage der Ruhe
und Erholung und des Familienbeeinander-
bedeutens, zu vergällen. Genießen wir sie daher in der
Weise von Philosophen, die sich mit ihrem augen-
blicklichen Schicksal abfinden, weil ihnen eine sofortige
Milderung desselben unmöglich erscheint, doch auch mit
der Erwägung des Politikers, daß jene Lüge vom
Weihnachtsfest je eher, je besser beseitigt werden muß,
wozu wir uns mit unsresgleichen geschlossen als Klasse
in Bewegung setzen müssen, soll es auch für uns besser
werden, sollen auch wir unserer Familie kleine wie größere
Wünsche erfüllen können.

Nur wenige Menschen vermögen diesen entgegenden
Standpunkt des Philosophen mit dem des Kampfent-
schlossenen Politikers zu vereinigen, und mancher bricht
unter diesen widerspruchsvollen Verhältnissen zusammen.
Er ist der unterliegende Teil und leider ist dieser zurzeit
noch in der Mehrheit. So lange wir aber nicht imstande
sind, die Verhältnisse zu meistern, meistern die Verhält-
nisse uns, und hier ist es, wo man sich zwar individuell
oft bescheiden muß, niemals aber ohne den Entschluß,
diesen die Wohlfahrt und Freiheit der großen Mehrheit
der Menschen beeinträchtigenden Verhältnisse mit Energie
zu Leibe zu gehen und Hand in Hand mit unsresgleichen,
in Solidarität gegen die ungerechten ökonomischen,
sozialen und politischen Zustände in der Gesellschaft anzu-
kämpfen. Kämpfen allein heißt leben, Proletarier sein
heißt ein Kämpfer sein, und wie sehr wir auch die Un-
frigen lieben, und besonders unseren Kleinen eine herzliche
Weihnachtsfreude bereiten möchten, so darf uns doch auch
am christlichen Gabenfeste jener politische Stachel nicht
verlassen, der uns erst zu einem Kämpfer macht. Diesen
politischen Stachel müssen wir auch in des Kindes Seele
verankern, denn nicht der Standpunkt der paradiesischen
Unschuld, sondern der Standpunkt der Erkenntnis derer,
die von der Frucht am Baume gekostet, ist das Sprung-
brett, von dem aus wir den Satz in das Reich der Freiheit
und der Wohlfahrt Aller unternehmen können. Nicht die

Zufriedenheit, das Sichabfinden mit den augenblicklichen Zuständen, sondern die Unzufriedenheit ist die Erkenntnisquelle alles gesellschaftlichen Fortschritts von je gewesen. Auch unsere reiche bürgerliche Gesellschaft ist nicht durch die Zufriedenheit, sondern durch die Unzufriedenheit mit bestehenden gesellschaftlichen Missetänden und durch eine Empörung, die Revolution, entstanden.

Was der Tannenbaum erzählte.

Von Fred Hood.

Das Mädchen hatte einen hohen Tannenbaum vom Markte mit heimgebracht. Er raschelte durch die Stubentür und fand vor dem Fenster seinen Platz. Die Kinder klatschten vor Vergnügen in die Hände und umtanzten den Baum.

„Papa erzähle uns eine Weihnachtsgeschichte“, sagte Erna und lehnte ihren Kopf schmeichelnd gegen meine Schulter.

„Paßt nur auf — der Tannenbaum wird euch eine Geschichte erzählen, die ist schöner als ich sie zu erfinden vermag.“

„Der Tannenbaum?“

„Ja, der Weihnachtsbaum — ihr müßt aber ganz still sein und lauschen, damit ihr sein geheimnisvolles Flüstern vernehmen könnt.“

Nun war es ganz still im Zimmer, ein harziger Duft verbreitete sich in dem behaglichen, wohl geheizten Raume. Die Kinder richteten gläubig und erwartungsvoll ihre Augen nach dem Bäumchen vor dem Fenster.

„Ja, ich will euch meine Geschichte erzählen“, begann der Tannenbaum mit leiser, zitternder Stimme, „aber es ist keine lustige Geschichte. Und wenn ihr mich nicht so freudig empfangen hättet, so wäre ich ganz und gar verzweifelt. Hört, Kinder, wie es mir erging. Ich stand im tiefen Schnee des Waldes, die weißen Flocken tanzten durch die Luft, und die Sonne suchte vergebens die trogige Wolkenmauer, die weit und breit den Himmel begrenzte, zu durchbrechen. Endlich aber siegte sie und ließ ihre leuchtenden Strahlen über mein grünes Haupt tanzen.“

Ich hörte die schlachten Weisen der Wintervögel und ein seltsames Rauschen und Pfeifen des Windes in den Wipfeln der Bäume. Doch plötzlich schlug ein Laut an mein Ohr, dem in der Natur kein anderer gleicht — das Rischen der Dampfmaschine. Es war die Lokomotive einer Industriebahn, welche die gefällten Baumstämme zur Ladestelle am Fluß hinunterbrachte. Ein flinkes Schrägkägelchen huschte über den Weg, sah mich mit seinen blinzelnenden Neuglein mitteilend an, als könnte es mein Schicksal erraten, und sprang davon. Aus weiter Ferne vernahm man die munteren Stimmen von Kindern, welche Reifig suchten, wie den tönenden Widerhall von stürzenden Fichten. Dann wurde es plötzlich ganz still, so daß ich deutlich mein eigenes Herz schlagen hörte.“

„Haben denn die Tannen auch ein Herz, Papa?“ flüsterte die kleine Agnes und sah mich mit ängstlichen Augen an.

„Gewiß, die Bäume haben auch ein Herz, und sie fühlen es, wenn sie von der Art getroffen werden.“

„Nun, Tannenbaum, erzähle weiter!“ sprach Erna, die mit wachsender Aufmerksamkeit der Erzählung des Bäumchens gefolgt war.

„Ich betrachte — so fuhr der Tannenbaum fort — eine große, alte Fichte, die etwas abseits von ihren Gefährten stand, die Königin des Waldes. Sie mochte an 140 Fuß messen — vielleicht noch mehr — von der obersten Spitze ihrer glänzend grünen Krone bis zu ihrem Fuße im tiefen Schnee. Groß, stark, kerngerade war dieser stattliche Baum gewachsen, und am Boden muß sein Durchmesser wenigstens drei Fuß betragen haben. Es war die Wirkung der Lebenskraft eines winzigen kleinen

So, Proletarier, wollen auch wir es am Weihnachtsfeste halten. In der Familie herrsche der philosophische Sinn, freuen wir uns mit den Unrigen des Beieinanderseins und verleben wir mit ihnen die wenigen freien Tage. Aber in unseren Herzen bleibe auch der politische Stachel lebendig, der auf den Kampf gegen die ungerechten Gesellschaftszustände und die Befreiung der Arbeiterklasse hinausgeht.

Samenkörnchens, das an einem schönen Herbsttage vor mehr als 150 Jahren vom Winde hierhergetragen wurde und auf den feuchtwarmen, fruchtbaren Boden herniederfiel.

Während ich den prächtigen Wuchs des Baumes bewunderte, kamen zwei Männer auf mich zu. Der eine, ein hellhäutiger Bursche von kurzem Wuchs und dunkelbraunem Gesicht betrachtete den Baum mit kritischen Augen und schlug dann kräftig seine Art in das Holz, um den Stamm an der Seite zu zeichnen, nach welcher er fallen sollte. Der zweite Mann war mit einer Säge bewaffnet, und diese setzte er an den prächtigen Baum, um unaufhaltsam, unerbittlich dagegen loszuarbeiten. Als er aber das Herz der Fichte durchschnitten hatte, trieb er noch einen kleinen glänzenden Stahlkeil in die Bahn der Säge. Eine Sekunde noch — und die herrliche Fichte stürzt durch die Zweige ihrer Nachbarn und schlägt auf die gefrorene Erde mit lautem Krachen, das durch die weiten Waldesräume widerhallt. In meiner Brust regte sich ein Gefühl des Mitleids, als ich die herrliche Fichte so hilflos zu meinen Füßen liegen sah. Ich war traurig, fast entrüstet, daß die herrlichen Wälder von habgierigen Menschen ihrer Bäume beraubt werden.

Gene Leute, die an dem frostigen Wintertage bei der Arbeit waren, gehörten zu einer großen Schar von Arbeitern, die mit vereinter Kraft die Fichten niederlegten und nach einer großen benachbarten Sägemühle beförderten. — Wißt ihr denn, Kinder, was mit den Bäumen in der Sägemühle geschieht? Auch unser Fichtenbaum sollte dahin reifen. Es sind Eisenbahnen zur Beförderung der Stämme durch die Wälder geführt, und von den Hauptstrecken der Bahn gehen Zweiggleise aus, die wie die Finger eine Riesenhand die wehrlosen Fichten umspannen. — Ich weiß, wie es in der Sägemühle zugeht; denn eines Tages machte hier ein Wagen Halt, der nach dem nächsten Dorfe wollte, und da lag ein großer vierkantiger Balken darauf, der mir sein Schicksal erzählte. — Nach einer beschwerlichen Fahrt über Waldwege gelangt der Fichtenstamm auf eine Gleitbahn, die bis zum Eisenbahndamm hinabführt. Solche Gleitbahnen sind lange feste Rinnen aus Holz, auf denen die Stämme leicht hinabgleiten und von hier aus auf breiten Güterwagen weiter befördert werden. Sobald einer der auf Schienen rollenden Wagen beladen ist, rückt ein anderer vor, bis ein Zug von ungefähr 30 Wagen zur Abfahrt bereit ist. Der Zug bringt die Stämme nach einem entfernten breiten Strome. Sie werden vom Wagen gehoben und gleiten das Ufer hinab. Es ist eine Ebene, die bis zum eisbedeckten Fluß hinunterführt. Stamm auf Stamm wird auf das Eis geworfen, bis die Fläche weit und breit bedeckt ist. Ein ungeheures Gewicht ruht auf dem erstarrten Strome, und die Last ist so groß, daß einige Stämme schließlich die Eisplatte durchbrechen und auf das Flußbett hinabsinken.

Im Frühjahr treibt unser Fichtenbaum mit tausend andern den breiten Strom hinab. Die Stämme sind, als das Eis zu schmelzen begann, immer tiefer in den Fluß gesunken, bis sein Bett schließlich bis zum Uferende davon erfüllt war. Dann aber kommt die wilde Flut des oberen Stromes, die durch ein Reservoirsystem gar viele

Weilen, weit reguliert wird. Das Wasser schwillt, die Stämme gehen und heben sich und treiben mit großer Gewalt den Strom hinunter. Die Holzarbeiter beobachten dies alles vom Ufer aus oder springen von Stamm zu Stamm, stets in Gefahr schwebend, in den wilden Strudel hineinzustürzen.

Ein langes, einstöckiges Hausboot, in welchem die Arbeiter sitzen, beim ausschlagen, begleitet das Treiben. Endlich erreicht die tote Fichte den großen Holzplatz bei den Mühlen, wo die hungrigen Sägen ihrer harren. Weit triefender Rinde steigt unser Baumstamm aus dem gelblichen Blute empor und gleitet plötzlich auf einer schrägen Ebene nach den Mühlen hinab. Es ist ein rampenartiges Gerüst, das in der Mitte mit einer Rinne versehen ist, so daß der stärkste Baumstamm sicher darin liegen kann. Ueber diese Fläche wird er durch eine mit scharfen Stahlspitzen versehene Kette gezogen; ein Arbeiter wirft zwei mächtige, mit Stahlspitzen versehene Arme empor, die den Baumstamm aus der Rinne heben und ihn auf den zur Säge hinabrollenden Wagen werfen. Dieser Wagen rollt auf Schienen und ist mit einem vortretenden gezahnten Vorderrad versehen, der den Baumstamm aufnimmt. Zwei Männer stehen auf dem Gefährt und auf ein Zeichen des Hauptführers wird der Stamm auf dem Vorderrad für eine gewisse Brettstärke eingestellt. Jetzt fliegt der Wagen mit großer Geschwindigkeit der Kreissäge entgegen, und er — säh — in wenigen Sekunden ist eine vom Wasser durchtränkte Seite abgetrennt. Der Wagen fliegt mit Windeseile zum Ausgangspunkt zurück, um sofort wieder gegen die scharfe Säge abzurollen.

Es durchschauert uns, diesem Schauspiel zuzusehen; jeden Augenblick erwartet man, daß einer der Leute abgeworfen und schrecklich verstümmelt wird. Unglücksfälle in diesen Sägemühlen sind denn auch nicht selten. O, wie schwer haben es diese Leute, liebe Kinder. Fast an jedem Punkte der Mühle droht Gefahr. Unser Fichtenstamm kann Zeuge sein, wie ein Mann vom Wagen zu Tode geschleudert, von einem herunterfallenden Stamm getroffen, oder von der zersplitterten Kante eines abliegenden Holzstückes schrecklich verstümmelt wird. Selbst die äußerste Vorsicht kann Unfälle nicht ganz verhindern, wo so viele gefährliche, rasende und zickende Maschinen rastlos an der Arbeit sind. Hoffen wir, daß das frische Holz unsres prächtigen Fichtenstammes nicht mit Blut besleckt werde.

Ein System von Rollen führt das gefägte Holz von

den Sägen bis zum entfernten Ende der Mühle, wo die Bretter aufgehäuft und sortiert werden. Nun wandert das Holz der Fichte nach irgend einer Stadt oder aufs Land, um hier verschiedenen Zwecken dienstbar gemacht zu werden. Zu Brenn- und Bauholz, zu Schindeln und einfachen Möbeln wird es verarbeitet. Doch wohin es auch gelangt, jedenfalls hat es einen wichtigen Zweck im Dienste der Menschheit zu erfüllen. Das Samenkörnchen, das vor 150 Jahren seinen Sitz im Tannenzapfen verließ, um in den Schoß der Erde zu sinken, hat seine wunderbare Lebenskraft entfaltet, um noch nach anderthalb Jahrhunderten, und auch noch weiter hinaus, dem Menschen zu dienen. — Ich aber muß so jung dahingehen.

Während ich noch so über die Zukunft der Königin des Waldes nachdachte, kamen ein paar junge Burschen daher, welche auf ihrem von zwei mageren braunen Pferdchen bespannten Leiterwagen eine große Zahl von jungen Tannenbäumen aufgehäuft hatten. Ich erbebe bei diesem Anblick; doch noch ehe ich mich zu fassen vermochte, ging auch mir die raselnde Säge durch Mark und Bein. Ein Ruck, ein Knacken, und ich flog auf den Wagen zu den andern Bäumchen, welche vor Angst und Kummer kein Wort hervorbringen konnten.

Doch als wir dann mit Gott und Güt durch den Wald fuhren, da sahen wir wieder neue Hoffnung; der Rutscher sang ein munteres Lied vom Tannenbaum und Kerzenglanz, von dem strahlenden Glück rosigter Kinder. „Ach, wenn wir das doch auch alles zu sehen bekämen“, flüsterten die Bäumchen. Und dann kamen wir auf den Markt. Von allen Seiten strömten die Leute herbei, mit Schachteln und Päckchen und holten meine Brüder — einen nach dem andern. Sie alle verschwanden in den Straßen und Gäßchen der Stadt, bis auch ich von einem rotbäckigen Mädchen abgeholt wurde.

„Das ist unsre Line“, jubelte Erna. „Und nun sollst du auch geschmückt werden mit Pfefferkuchen und vergoldeten Nüssen, und oben aufs Haupt setzen wir dir einen großen blinkenden Stern. — Willst du?“

Der Tannenbaum sagte nichts weiter. Er lehnte stumm in seiner Ecke — müde von der langen Reise, die er zurückgelegt hatte. Er träumte wohl von seiner Heimat, dem immergrünen Walde.

Ein harziger, erfrischender Duft durchzog den warmen Raum — im Ofen zischten ein paar Bratäpfelchen, und durch die Luft tönten, lauter und lauter anschwellend, die feierlichen Klänge der Kirchenglocken.

Kleine Notizen.

Die Bekämpfung der Tuberkulose. Professor Behring hat in einem in Stuttgart gehaltenen Vortrag seine Stellung zu den Forschungsergebnissen Kochs präzisiert. Er hebt acht Punkte hervor, von denen die für die Allgemeinheit wichtigsten folgende sind: 1. Nach Koch ist die Entstehung der meisten menschlichen Tuberkulosefälle zurückzuführen auf die Einatmung von Tuberkelbazillen enthaltender Luft durch den Kehlkopf hindurch in die Lungen. Im Gegensatz zu dieser Auffassung behauptet Behring, daß auf diese Weise nur sehr selten unter den Verhältnissen der epidemiologischen Wirklichkeit ein Mensch die Lungenschwindsucht bekommt; daß vielmehr die Schwindsucht in der Regel solche Menschen befällt, welche die Schwindsuchtkeime im Kindesalter mit der Milch in ihren Körper eingeführt haben; daß ferner die Milchtuberkelbazillen auf dem Umwege über den Verdauungsapparat in die Lymphgefäße und in das Blut gelangen und in der Regel von der Blutbahn aus die Lungen infizieren; daß endlich auch solche Tuberkelbazillen, die mit dem Luftstrom inhalieren werden, oder durch Verunreinigungen in den Mund und in die Nasenröhrenhöhle gelangen, erst auf dem Umwege über die Lymph- und Blutgefäße in die Lungen hineinkommen. 2. Nach Kochs Lehre sind die mit der Kuhmilch in den menschlichen Organismus hineingelagerten Tuberkelbazillen nicht befähigt zur Erzeugung von Tuberkulose und Schwindsucht, während Behring behauptet, daß die vom Rinde herstammenden Tuberkelbazillen nicht bloß ebenso gefährlich, sondern noch gefährlicher für den Menschen sind als die

von tuberkulösen Menschen herstammenden. Wenn in der Mehrzahl der Fälle tatsächlich die menschliche Lungenschwindsucht auch nach Behrings Meinung dem anthropolagenen (vom Menschen stammende) Tuberkulosevirus ihren Ursprung verdankt, so liegt das nicht daran, daß dieses einen höheren Grad von tuberkuloseerzeugender Energie besitzt wie das taurogene (vom Rind stammende) Tuberkulosevirus, sondern daran, daß zur Infektion mit anthropolagenem Virus den Individuen des Menschengeschlechts viel häufiger Gelegenheiten gegeben wird. 3. Koch stellt für die Lungenschwindsuchtsentstehung die Infektion im erwachsenen Lebensalter in den Vordergrund. Behring dagegen verteidigt die Lehre, daß die entscheidenden tuberkulösen Infektionen in das Kindesalter fallen; und zwar behauptet er, daß in der Mehrzahl der Fälle die neugeborenen Menschenkinder, wenn sie in erwachsenem Lebensalter die Schwindsucht bekommen, mit der Muttermilch den Schwindsuchtkeime eingefogen haben, oder mit der Ammenmilch, oder bei der Flaschenmilchnahrung mit der Kuhmilch — allgemein ausgedrückt — mit der Säuglingsmilch. Behring hat diese Lehre mit folgenden Sätzen in früheren Vorträgen zum Ausdruck gebracht: „Die Säuglingsmilch ist die Hauptquelle für die Schwindsuchtsentstehung“ und „Die Schwindsucht ist nur der letzte Vers von dem Liebe, dessen erster Vers dem Säugling schon an der Wiege gesungen wurde.“ 4. Im Tuberkulosebekämpfungssystem von Koch steht im Vordergrund die Beseitigung des Lungenauswurfs-hustender Phthisiker, und Koch ist der Meinung, daß bei